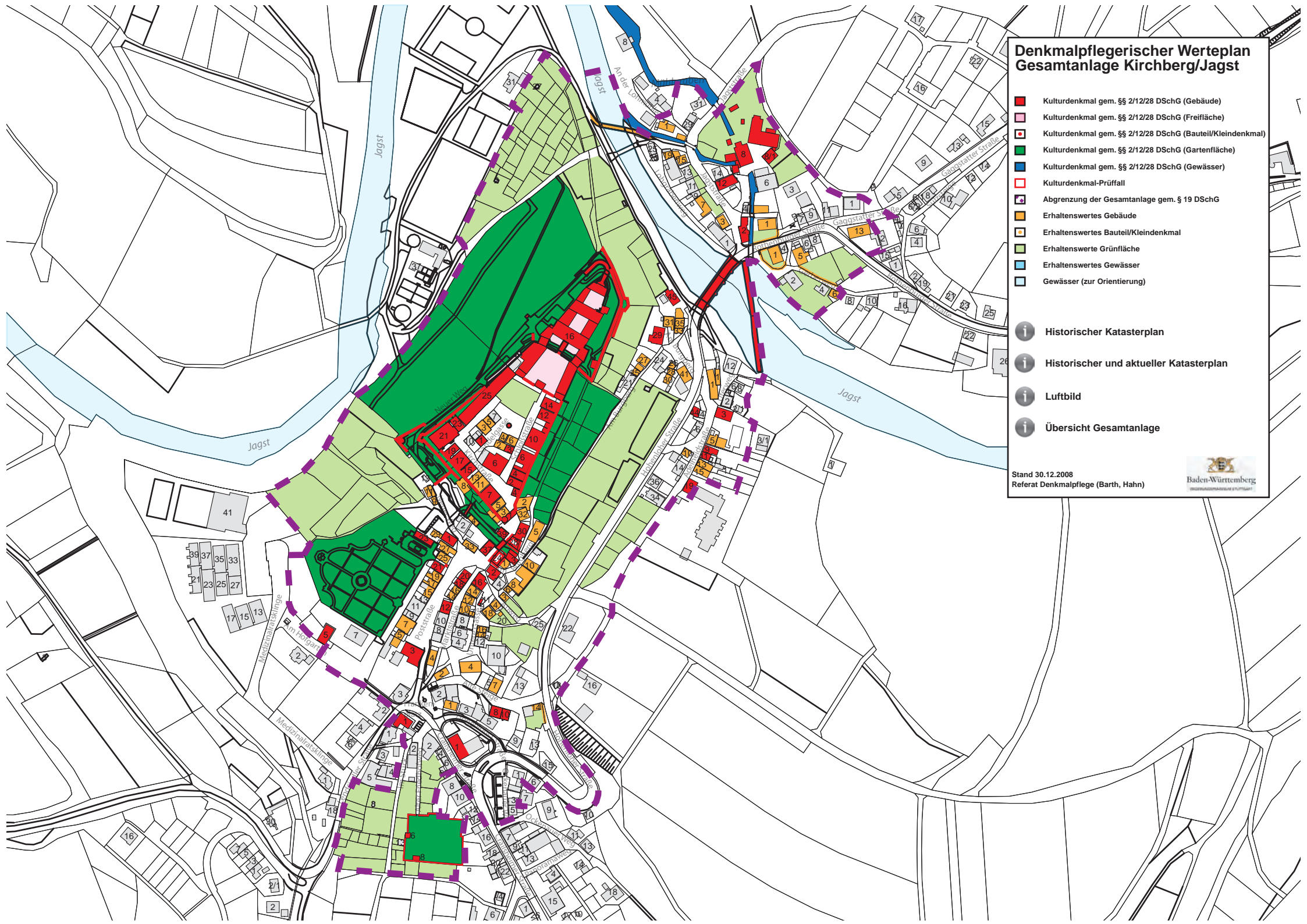


# Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Kirchberg/Jagst

- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Gewässer (zur Orientierung)

- Historischer Katasterplan
- Historischer und aktueller Katasterplan
- Luftbild
- Übersicht Gesamtanlage

Stand 30.12.2008  
Referat Denkmalpflege (Barth, Hahn)



## Württembergische Flurkarte von 1829



Württembergische Flurkarte von 1829 in Überlagerung mit denkmalpflegerischem Werteplan



Luftbild von 2007



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN  
GESAMTANLAGE KIRCHBERG/JAGST**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege

## Kirchberg an der Jagst, Kreis Schwäbisch Hall

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Kirchberg an der Jagst besitzt als ehemalige hohenlohische Residenzstadt eine charakteristische historisch-topographische Lage auf einem Bergsporn. Der Stadtgrundriss überliefert die historische Dreiteilung in ummauerte Kernstadt, südlich vorgelagerte Vorstadt und Ansiedlungen im Tal. Die Befestigung mit Mauer, Graben und Türmen ist weitgehend erhalten, ebenso ein dichter historischer Baubestand des 17. bis frühen 20 Jahrhunderts. Die Einbettung in die umgebende Kulturlandschaft ist Dank unbebauter Hanglagen, herrschaftlicher Gartenbereiche und bürgerlicher Nutzgärten besonders anschaulich. Bei der im Kern mittelalterlichen Stadt - im Barock zur Residenz ausgebaut - handelt es sich um eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

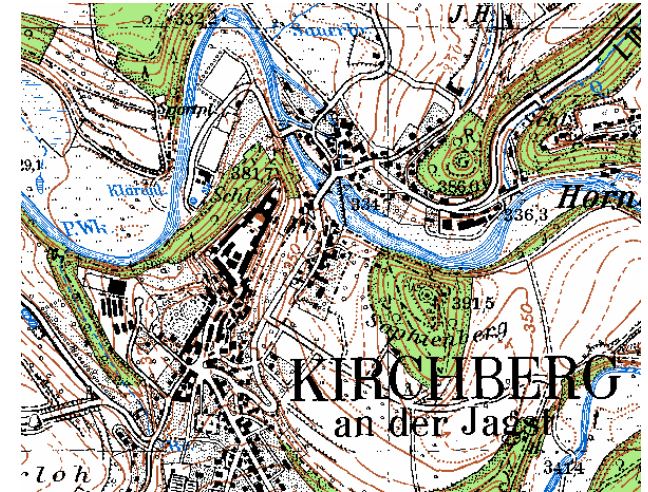
### Naturraum und Lage

Kirchberg liegt 30 Kilometer nordöstlich der Kreisstadt Schwäbisch Hall auf einem Muschelkalksporn der Hohenloher Ebene. Im Westen, Norden und Osten fällt der Bergvorsprung steil ins tief eingeschnittene Jagsttal ab. Im Südwesten begrenzt ein Taleinschnitt die bebaubare Höhenfläche.

Er bildete die Grundlage für die Anlage des Stadtgrabens. Durch die Topographie bedingt gab es seit jeher nur eine Zufahrt an der Südostecke der ummauerten Kernstadt. Südlich des Grabens wird der Bergrücken niedriger, hier hat sich die Vorstadt ausgebreitet. Die Siedlungen im Tal beiderseits der Jagst sind als historischer Gewerbestandort gezielt in Flussnähe angelegt worden. Die Fernansicht Kirchbergs wird von den beiden weitgehend unbebaut gebliebenen Hängen des Bergsporns geprägt, der gleichsam wie ein grüner Sockel für das auf dem Bergrücken liegende Schloss und die angrenzende Stadt wirkt.

### Stadtbaugeschichte

Die älteste Ansiedlung in der Gesamtanlage ist der Burgweiler Sulz jenseits der Jagst (11. Jh.). Auf dem Bergsporn existierte zunächst eine Läutkirche, die der Höhenburg und später dem vorgelagerten Ort den Namen gab (erste Nennung 1245 „Kirchberg“). Mitte des 13. Jhs. bezeichnet sich Raban von Sulz auch als „von Kirchberg“. Beide Burgen am Jagstübergang sind in der Hand eines Lehensmannes der Grafen von Hohenlohe. Diese übernehmen 1313 die Burgsiedlung und erwirken 1373 die kaiserlichen Rechte und Privilegien einer Stadt.



Topographische Karte M 1: 25.000



Karte von M. Hospin, 1607

Umgehend wird mit den Planungen für eine Befestigungsanlage begonnen, um 1450 ist die Stadtummauerung fertig gestellt. Des Weiteren erfordern die Marktrechte die Ausweisung eines Marktplatzes, für den aber in der beengten Kernstadt kein Platz ist. Südlich des Stadtgrabens angelegt wird er zu einer Keimzelle der Vorstadt.

1398 fällt das verpfändete Kirchberg den Reichsstädten Hall, Rothenburg und Dinkelsbühl zu. Diese investieren zunächst in den strategisch günstig gelegenen Außenposten, verlieren jedoch im 16. Jh. zunehmend das Interesse an dem kostspieligen Stützpunkt. 1562 wird Kirchberg von den Hohenlohe zurück gekauft. Ende des 16. Jhs. nehmen sie den für das Stadtbild bis heute wichtigen Umbau der mittelalterlichen Burg zum fürstlichen Renaissance-Wohnschloss in Angriff.

Die Reformation wird 1534 eingeführt, Pfarrrort bleibt zunächst jedoch Lendsiedel. Erst 1610 kommt es zum Bau einer ersten Stadtkirche an der Südwestecke der ummauerten Stadt, als Kirchturm dient einer der Stadttürme. Die spätmittelalterliche Wohnbebauung wird vom 17. Jh. an durch Neubauten ersetzt, zudem entstehen zahlreiche herrschaftliche Bauten für die Residenzhaltung.

Bereits im Mittelalter gab es Mühlen in der Talsiedlung, die nun kontinuierlich erweitert werden. Auch andere vom Flusswasser abhängige Gewerbe siedeln sich dies- und jenseits der Jagst an: das Badhaus ist um 1400 nachgewiesen, Gerber und Färber sind ab der frühen Neuzeit belegt. Gasthöfe nutzen die Lage an der Jagstfurt bzw. der 1416 erstmals erwähnten Brücke. Weitere beliebte Gasthausstandorte sind die für Handel und Verkehr wichtigen Steigen. Im 18. Jh. wird das Renaissance-Schloss zur barocken Residenz umgestaltet und erweitert, zudem werden ein Tiergarten am Nordhang und ein Blumen- und Küchengarten am Südhang geschaffen. Der eigentliche Hofgarten muss platzbedingt auf die Vorstadt ausweichen, der Neue Weg verbindet Schloss und Garten.

Die Bebauung der Vorstadt erfolgt nun flächendeckend und in der Kernstadt werden ältere Gebäude mit barocken Fassaden versehen oder neu errichtet. Mit zunehmender Repräsentanz geht ein Verlust an Wehrhaftigkeit einher: Die Stadtmauer wird überbaut und durchfenstert, der Wehrgang in die Häuser einbezogen, der Zwinger und Graben bebaut oder als Garten genutzt. Der einzige Stadtzugang wird mit Brücke und Tor in barocken Formen neu gestaltet.



Kupferstich von J.D. Fillisch, 1709



Zeichnung von J.J. Preißler, um 1740

Moderne, begradigte Fernverkehrsstraßen ersetzen im 19. Jh. die alten Steigen und erleichtern den Handel. Ohne Eisenbahnanschluss stagniert jedoch die wirtschaftliche Entwicklung.

Mitte des 20. Jhs. veräußern die Fürsten von Hohenlohe-Öhringen ihren Kirchberger Besitz. Schon seit dem 19. Jh. hat jedoch schon ein spürbarer Bedeutungsverlust der Residenzstadt eingesetzt. Die neue Bebauung des 20. Jhs. konzentriert sich auf die weit südlich vorgelagerten Außenbereiche. Der Stadtkern selbst – seit dem frühen 20. Jh. im Blickfeld der Denkmalpflege – hat vergleichsweise wenige Veränderungen im Grundriss (u.a. Abbruch Eberhardsbau vor dem Schloss) und im Baubestand (teilweise Fachwerkfreilegungen, stellenweise Abbrüche und Neubauten) erfahren, wobei Vorstadt und Talsiedlung stärker von Überformungen betroffen waren.

### Stadtbaugestalt

Die ab etwa 1400 entstandene Stadtmauer ist lückenlos erhalten und bildet ein wesentliches stadtbildprägendes, auf das Mittelalter verweisendes Element in der Außenansicht der Gesamtanlage. Mauerüberbauungen, Fensterdurchbrüche, barockes Torhaus und Grabenbrücke sowie die Anlage von Gärten im Zwinger kündeten zugleich von der seit Ende des 17. Jhs. einsetzenden Aufgabe der Stadtbefestigung und vom Platzbedarf sowie dem Repräsentationsbedürfnis im aufstrebenden Residenzstädtchen. Im Stadtinneren ist die Mauer durch die direkt an sie angebauten Wohnhäuser kaum wahrnehmbar.

Die beiden Stadttürme sind vertikale städtebauliche Dominanten. Das einzige Stadttor an der Südostecke markiert den Übergang vom ummauerten Kernbereich zur Vorstadt. Dort haben die Poststraße und in der Folge die vom Frankenplatz sternförmig aus der Stadt führenden Fernverkehrsstraßen die Funktion der alten Wegeverbindungen, insbesondere der Steigen, übernommen. Stadtbildprägend sind die meist zweigeschossigen Fachwerkwohnhäuser (größtenteils mit massiven Erdgeschossen) in Kern- und Vorstadt. Die überwiegend aus dem 18./19. Jh. stammenden Häuser mit ihren verputzten Fassaden vermitteln ein homogenes Gesamtbild einer barocken Landresidenz, das durch einige Fachwerkfreilegungen leicht überformt ist.

Nur wenige Bauten treten als Solitäre hervor: Neben dem ehemaligen Kornhaus (Kirchstraße 6) sind die Stadtkirche (Kirchstraße 21), der Lange Bau (Kirchstraße 25) das Rathaus (Schlossstraße 10) und das Pfarrhaus (Schlossstraße 14) zu nennen. Charakteristisch ist bis heute die bauliche Dominanz ehemaliger herrschaftlicher bzw. öffentlicher Gebäude in der Kernstadt. Einen Sonderstatus nimmt der Schlosskomplex ein, der schon in der Fernansicht Kirchbergs ob seiner Größe, Lage und Gestaltung besonders hervortritt, die Wahrnehmung der Stadt prägt und seine komplexe Baugeschichte anschaulich vermittelt.



Zeichnung der Talsiedlung von J.G. Öttinger, 1769



Stadtplan von J. Z Krieg, 1747

In der Vorstadt setzt das Postamt von 1914 einen markanten Akzent. Wie auch in der Talsiedlung bestimmen Handwerkerhäuser und Ökonomiegebäude das Bild der drei parallel verlaufenden Vorstadtstraßen. Im Gewerbevorort Sulz prägen Mühlen, Gerber- sowie Färberhäuser und die Kanäle das dörflich wirkende Erscheinungsbild.

Zudem wirken die die beiden Ortsteile im Tal miteinander verbindende Jagstbrücke, die alte Furt und das große Wehr auf die Wahrnehmung der Kulturlandschaft ein.

Neben den baulichen und städtebaulichen Qualitäten ist die landschaftliche Einbettung Kirchbergs von hohem kulturhistorischem Wert. Insbesondere die steil abfallenden, unbebaut gebliebenen Hanglagen verweisen auf die traditionelle Nutzung einerseits in Form von Waldbewirtschaftung und gestaltetem Parkwald, andererseits in Form von Terrassengärten. Der topographiebedingt ausgelagerte Hofgarten und der mit dem Schloss verbindende Neue Weg müssen als Besonderheiten Kirchbergs erwähnt werden. Darüber hinaus sind die erhalten gebliebenen bürgerlichen Gärten südlich der Vorstadt am alten Friedhof und auf dem Bleichwasen bemerkenswert.

Der nahezu unverändert überlieferte historische Stadtgrundriss mit den drei Komponenten Kernstadt, Vorstadt und Ansiedlungen im Tal und die ebenfalls bestens tradierte Parzellenstruktur machen Kirchberg zu einem seltenen und authentischen Anschauungsobjekt einer über Jahrhunderte hinweg bewusst gestalteten kleinen hohenlohischen Residenzstadt.

Fotographie 1907 (oben), Luftbild um 1950 (unten)



Lithographie von G. M. Eckert, um 1850



Hinweis: Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Werteplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

### Quellen/Literatur:

- Aktueller Katasterplan
- Historischer Katasterplan von 1829
- Begründung zur Gesamtanlagensatzung (Stand: 2003)
- Denkmalliste Bau- und Kunst (Stand: 2008)
- Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Tabellarische Auswertung der Ortsakten (Stand: 06/2008)
- Ortskernatlas Stadt Kirchberg an der Jagst, Stuttgart 1997

### Abbildungsnachweis:

- Aktuelle Fotos: Referat Denkmalpflege
- Historische Bilder: Landesamt für Denkmalpflege, Baden-Württemberg (LAD) und Ortskernatlas Stadt Kirchberg an der Jagst





## Kirchstraße, Neuer Weg, Poststraße, Schlossstraße

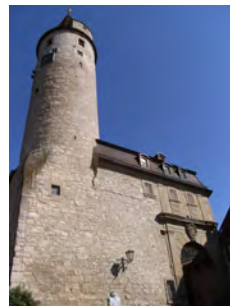
Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)

*Stadtbefestigung (Ringmauer mit Teilen der Zwingermauern, Graben, Grabenbrücke, zwei Türmen und Stadttor)*

Stadtbefestigung mit sämtlichen sichtbaren und in die Bebauung integrierten Mauern, (teils überdachter) Wehrgang, Vorbefestigungen, Stadttor sowie Grabenbereichen; 1373 Stadtgründung, um 1400 Ummauerung (Mitte 15. Jh. abgeschlossen), zwei Ecktürme, Abschnittsgraben, Grabenstrieche, vor 1460 doppelte Toranlage, 2. Hälfte 15. Jh. Zwinger, 16. Jh. Ausbau Bastionen, 17. Jh. Türme erhöht, 1. Hälfte 18. Jh. Überbauung Stadtmauer, Verkürzung Wehrgang, Umnutzung westl. Turm als Kirchturm, 2. Hälfte 18. Jh. massive Grabenbrücke (1987 saniert), neues Torhaus, Torzwinger durch Wohnhäuser ersetzt, 19./20. Jh. Durchfensterung der Mauer, im 20. Jh. in mehreren Kampagnen Sanierung einzelner Mauerabschnitte. Die in wesentlichen Teilen erhaltene Stadtbefestigung trägt identitätsstiftend zum geschlossenen Charakter der Kernstadt bei. Sie ist ein wichtiges Dokument der historischen Verteidigungstechnik und Rechtsdokument für die Stadtgeschichte. Zudem spiegelt sich der Umgang mit Stadtbefestigungen i. Allg. wider: Von der schrittweisen Entfestigung des 18./19. Jhs. bis zur Herausbildung als Identifikationsmerkmal im 20. Jh.



*Stadtmauer am Burgberg*



*Stadttor (Kirchstraße 1)*



*Südl. Stadtmauer m. Graben u. Aquädukt*



*Grabenbrücke in der Poststraße*

Haller Straße (Flnr. 860), Flnr. 11, 19, 21/3, 251/1, Sandelgasse

Kulturdenkmal gemäß §§ 2/28 (12) DSchG (Sachgesamtheit)

*Historische Wasserversorgung (Sammelbehälter, Überbrückung des Stadtgrabens, Stadtbrunnen, Schlossbrunnen, Hofgartenbassins)*

Sammelbehälter (westl. der Haller Straße, Flnr. 860); in drei Rundbögen über Stadtgraben gewölbte Brücke, Bruchsteinmauerwerk, ca. 17 m lang, mit Stollen- und Rohrsystem, datiert 1766, Restaurierung 1997; Stadtbrunnen (§ 28), Sandstein, achtseitiger Trog mit vierseitigem Stock, 1792 errichtet, 1875 Erweiterung um gusseiserne Brunnensäule (mit Schale), Sanierungen 1988 und 1997; zwei Wandbrunnen im Schlosshof; eingeschossige, massive, polygonale Brunnenhäuschen, rundbogige Öffnungen, symmetrisch im vorderen Schlosshof angeordnet; 1702/45 errichtet, 1963 Wiederherstellung; zwei Bassins im Hofgarten, im Hauptrondell (rund), vor der Orangerie (rechteckig), 1736 erbaut, 1926 erneuert, 1985 Restaurierung Becken im Rondell, 2002 Erneuerung Orangerie-Becken.

Die historische Wasserversorgung ist als System aus vorindustrieller Zeit erhalten und dokumentiert das Sammeln und Verteilen der lebenswichtigen Flüssigkeit unter ungünstigen topographischen Voraussetzungen. Insbesondere das Aquädukt ist ein seltenes Zeugnis des Wassertransportes über weitere Strecken.



*Aquädukt am Neuen Weg*



*Stadtbrunnen in der Sandelgasse*

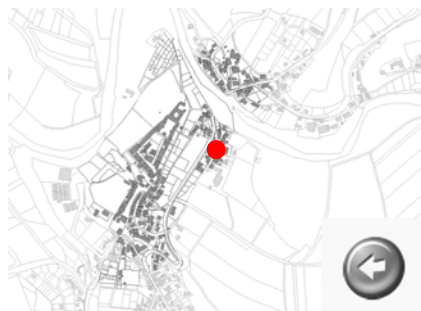


*Ehemaliges Bassin im Hofgarten*

## Adelheidstraße

Südlich der Jagstbrücke von der Hohenloher Straße abzweigende und parallel zu ihr nach Süden führende historische Verbindung vom Ortsteil Kirchberg im Tal in die Vorstadt. In die Alte Steige übergehend leitete sie bis in die 1880er Jahre den von Norden kommenden Fernverkehr zur Vorstadt, bevor sie von der Hohenloher Straße in dieser Funktion abgelöst wurde. Die Bebauung auf der westlichen Seite mit Kleinhäusern ist unregelmäßig; der Ostteil ist gekennzeichnet durch die große Hofanlage des Gasthof Rose (Nr. 3, 5) sowie eine auf Gleichmäßigkeit zielende Reihe traufständiger Barockhäuser (Nr. 9-19); der südliche Teil ist weitestgehend unbebaut geblieben. Benannt ist die Straße nach Fürstin Adelheid, Prinzessin zu Hohenlohe-Ingelfingen, Witwe von Fürst Ludwig, und dem 1855 von ihr gestifteten Krankenhaus (Nr. 19).

Als Bestandteil der historischen, über die Jagstbrücke nach Norden und Nordosten führenden Fernverkehrsrouten zeugt die heute unscheinbar wirkende Nebenstraße mit barocker Bebauung von der Handels-, Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte der Stadt Kirchberg.



*Blick nach Süden bei Nr. 3*



*Blick nach Norden bei Nr. 19*

## Adelheidstraße 1

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Langgestrecktes Wohn- und Geschäftshaus mit zwei Bauabschnitten; südlicher Teil traufständig mit massivem Hangunter- und Erdgeschoss, dort und an Giebelseite verputzt, ein Obergeschoss mit konstruktivem Fachwerk, profilierte Sandsteinfenstergewände, Ladeneinbau, Satteldach mit zwei Gauben; Erdgeschoss des nördlichen Teiles massiv in Naturstein errichtet, zwei Eingänge mit Rundbögen, ein Rundfenster, ein Obergeschoss mit konstruktivem Fachwerk, als nördlicher Gebäudeabschluss angedeuteter Querflügel mit überhöhtem Erdgeschoss, Satteldächer; der rechte Teil um 1800 erbaut, wohl in 1950er Jahren Fachwerkfremlegung und Ergänzung um nördlichen Bauabschnitt in Formen des Heimtstils.

Das markante Gebäude steht an der Einmündung der Adelheid- in die Hohenloher Straße; hier wollten die Bauherren repräsentativ bauen bzw. stilistisch an den bestehenden Baukörper angepasst ergänzen. Es ist daher städtebaulich bedeutsam und erhaltenswert.



## Adelheidstraße 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### *Gasthaus Rose, Wohnhaus*

Giebelständiges, zweigeschossiges Fachwerkhaus mit schwachen, profilierten Vorstößen, verputzt; Satteldach, Zwerchhaus an südlichen Traufseite; in 1. Hälfte des 18. Jh. erbaut, um 1800 straßenseitig umgestaltet (achsiale Fensteröffnungen mit leicht profilierter Rahmung, Ecklisenen, Gurtbandgesims); zugehörige Scheune Nr. 3a 2002 abgebrochen.

Das Gebäude wurde im 19. und 20. Jh. als Gasthaus "Rose" genutzt.

Der verputzte Fachwerkbau zeigt typische Merkmale einer Umgestaltung im Geiste des Klassizismus und dokumentiert den gestalterischen Willen des damaligen Besitzers, das an der historischen Zufahrt zur Jagstbrücke gelegene Wirtshaus mit einer repräsentativen Massivfassade auszustatten. Der bereits vor über 200 Jahren etablierte Gasthausstandort in Kirchberg im Tal ist von stadthistorischer Bedeutung.



## Adelheidstraße 5

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiger, dreigeschossiger Massivbau, vorderer Gebäudeteil verputzt, Sichtfachwerk an leicht vorkragendem, der Straße zugewandtem Westgiebel, dort profilierte Schwellen, Satteldach, in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. als Ökonomiegebäude errichtet, später zu Wohnzwecken umgebaut, Dach im 20. Jh. ausgebaut, straßenseitige Toreinfahrt nach 1997 zugemauert.

Gemeinsam mit dem Gasthaus Rose (vgl. Adelheidstr. 3) und einem in jüngster Zeit abgebrochenen Ökonomiegebäude bildete das ursprünglich landwirtschaftlich genutzte Fachwerkhaus ein großes Gehöft. Auf der Karte von 1747 ist es im Gegensatz zu den beiden anderen noch nicht eingezeichnet.

Das Gebäude veranschaulicht die ökonomische Entwicklung in der unteren Vorstadt: Eine ohnehin schon stattliche Hofstelle wurde gegen Ende des 18. Jhs. noch um einen großen Ökonomiebau erweitert. Die später erfolgte Umnutzung zu Wohnraum zeigt auf, welche Auswirkungen sich verändernde demografische und wirtschaftliche Gegebenheiten hatten.



Mauerreste des Ökonomiegebäudes

## Adelheidstraße 9/11

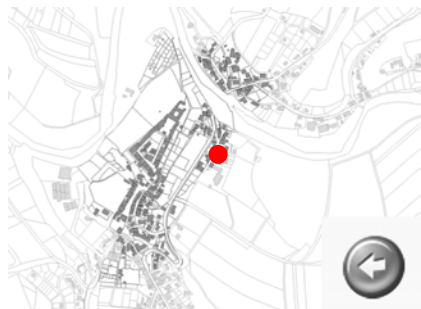
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Taufständiges, über einem hohen, massiven Kellergeschoss errichtetes eingeschossiges verputztes Fachwerkhaus; über doppelläufige Treppe an der Straße zugewandter Traufseite erschlossen; profiliertes Traufgesims; Satteldach mit Zwerchgiebel (dort Sichtfachwerk); in 2. Hälfte des 18. Jhs. erbaut, Erweiterung des Dachgeschosses zu Wohnzwecken (Zwerchgiebel) um 1800.

Im Kellergeschoss des als Doppelwohnhaus konzipierten Gebäudes befanden sich Werkstattträume für Handwerker (noch im 20. Jh. ist die Nutzung durch einen Schuhmacher nachweisbar); dies ist an der linken Haushälfte (Zugang zum Kellergeschoss auf Straßenniveau) bis heute ablesbar. Der Dachgeschossausbau erfolgte für die Nutzung als Altenteil.

Das kleinbürgerliche Handwerkerhaus dokumentiert die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung und die Lebensbedingungen in der unteren Vorstadt vom 18. bis zum 20. Jh.; es ist von stadt- und sozialgeschichtlicher Bedeutung.



## Adelheidstraße 10

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoss massiv, verputzt; Eingang an nördlicher Traufseite, Giebel leicht vorkragend, Satteldach, um 1800 erbaut, Garagenanbau nach 1983.

Das kleine Tagelöhner-/Handwerkerhaus des frühen 19. Jhs. belegt die soziale Durchmischung des im Tal gelegenen Vorstadtbereiches und ist daher als erhaltenswert einzustufen.





*Wohnhaus*

Traufständiges, zweigeschossiges Doppelwohnhaus, verputzter/verkleideter Fachwerkbau, mittiger Eingang, segmentbogige Tür- und Fenstergewände im südlichen Gebäudeteil (Nr. 15) aus Sandstein, Satteldach mit Zwerchgiebel, im Türsturz datiert 1771 (Bauherr: Georg Jacob Oltinger), Fassade im 19. und 20. Jh. stärker überformt.

Das im Kern barocke Gebäude steht in einer Reihe traufständiger Häuser (vgl. Adelheidstr. 9/11 und 19), die bis heute den Abschluss der Bebauung auf der Südostseite der Adelheidstraße bilden. Durch ihre Lage am südlichen Ende der Siedlung Kirchberg im Tal, ihre für das 18. Jh. typische Traufständigkeit sowie den Versuch der Vereinheitlichung der Häuser (das mittig aufgesetzte Zwerchhaus wiederholt jenes auf dem Kulturdenkmal Adelheidstr. 9/11) ist die Bebauung erhaltenswert.



## Adelheidstraße 19

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

*Hofbildhauerhaus, Adelheidstift, DRK-Kurheim*

Traufständiger, zweigeschossiger, verputzter Massivbau; traufseitig mittiger Zugang mit profiliertem Türgewände (originale Türblätter, Beschläge) und ornamentierter Keilsteinkartusche, dort Ornamentband über dem Erdgeschoss; Eckklisenen, profilierte Fenstergewände, Traufe sowie Schwelle an Giebelseiten; Halbwalmdach; in Keilstein auf 1779 datiert, 1988-90 Sanierung von Fassade und Dach, teilweise neue Fenster; in den 1970er Jahren rückwärtige Erweiterung.

Das Gebäude wurde für den Kirchberger Hofbildhauer J. M. Meyer und dessen Schwiegervater J. B. Keizer (in Keilstein bezeichnet) errichtet, ab 1855 Adelheidstift (fürstliches Krankenhaus bis 1922), seit 1956 DRK-Kurheim.

Die aufwändig gestaltete und kunstvoll gegliederte Fassade zeugt vom Gestaltungswillen der bürgerlichen Bauherren und von großer Kunstfertigkeit (insbesondere die Keilsteinkartusche). Die über 150 Jahre währende Nutzung als Heilanstalt dokumentiert den Stellenwert der Krankenpflege, wobei der Standort außerhalb des dicht besiedelten Stadtkerns bewusst ausgewählt wurde.



*Portal*

## Alte Steige

Oberer Abschnitt der aus der vorderen Au in die Vorstadt hinaufführenden ehemaligen Fernstraße; in dieser Funktion in den 1880er Jahren durch die Hohenloher Straße ersetzt; von dieser westwärts S-förmig zum heutigen Frankenplatz steil ansteigend, dort mit jüngerer Treppe angebunden; unregelmäßige Bebauung, an Nordseite überwiegend (ehemalige) Scheunen des 19. Jhs. (das Areal nördlich der Alten Steige wird als „Scheurenberg“ bezeichnet), an Südseite Wohnhäuser des 18./19. Jhs., darunter das Steigengasthaus Zum Stern (Nr. 8/10).

Als Bestandteil der historischen, über die Jagstbrücke nach Norden und Nordosten führenden Fernverkehrsrouten hat die Alte Steige hohen dokumentarischen Wert für die Erschließung des ländlichen Raumes und die Anbindung Kirchbergs an überregionale Handelsstraßen. Sie ist lebendiges Zeugnis der Handels-, Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte Kirchbergs.



*Blick nach Westen bei Nr. 8/10*



*Blick nach Osten bei Nr. 7*



*Anbindung an Frankenplatz*

## Alte Steige 7

Erhaltenswertes Gebäude

### Scheune

Giebelständige eingeschossige Fachwerkscheune in Hanglage, Natursteinsockel, straßenseitige Toreinfahrt, zwei Zugänge an östlicher Traufseite, dort Naturstein z.T. bis auf Geschosshöhe hochgezogen (ehem. Stallbereich), Satteldach, Ende des 19. Jhs. errichtet.

Das Areal nördlich der Alten Steige wurde als Scheurenberg bezeichnet.

Die große Fachwerkscheune ist ein erhaltenswertes Relikt der den Bereich der südöstlichen Vorstadt einstmals prägenden Bebauung mit landwirtschaftlichen Ökonomiegebäuden.



## Alte Steige 8/10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### *Gasthaus Zum Stern, Doppelwohnhaus*

Traufständiges, zweigeschossiges Doppelwohnhaus in Hanglage, Erdgeschoss massiv, Fachwerkobergeschoss, straßenseitig im hohen EG zwei segmentbogige, von kleinen Fenstern flankierte ehem. Stalltore, Zugang mit Oberlicht, Segmentbogen, Keilstein (Nr. 10), rückwärtiger Zugang mit geohrtem Gewände (Nr. 8), OG mit profilierten Fußschwellen (Hangseite) und Traufgesimsen, Ostgiebel leicht vorkragend, Satteldach mit zwei Zwerchhäusern, im Keilstein auf 1779 datiert (Nr. 10; Nr. 8 etwa zeitgleich), Dachausbauten spätes 19. Jh.

Der Baukomplex wurde als Gasthaus Zum Stern an der alten Steige in der Vorstadt errichtet. Nach Verlagerung des Durchgangsverkehrs diente er im 20. Jh. als Handwerker-Wohnhaus mit Werkstatt (Schreinerei).

Bis heute lässt sich die Architektur des barocken Gasthauses mit Pferdeställen im EG und Gastzimmern im OG ablesen; es dokumentiert die Wirtshausnutzung an der historischen Zufahrt in die Kernstadt.



Portal Nr. 8

## Alte Steige 14

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus mit Garten*

Eingeschossiges, massives, verputztes Wohnhaus in Ecklage, Natursteinsockel, hölzerne Fenstergewände mit diversen Zierelementen, Mansard-Halbwalmdach mit Zwerchhaus, um 1900 erbaut, 2005 neue Fenster und Dachdeckung; zugehöriger Garten mit bauzeitlicher Garteneinfassung

Das aufgrund seiner zeittypischen, vom Neubarock und Schweizerhausstil inspirierten Architektursprache und mit allerlei Zierrat an der Fassade verspielt wirkende Wohnhaus prägt das städtebauliche Erscheinungsbild an der Kreuzung der Alten Steige mit den neuen Bergstrecke (Hohenloher Straße) nach Kirchberg und ist daher samt zugehörigem Garten erhaltenswert.



## Alter Friedhofsweg

Kurze geradläufige Verbindung vom Frankenplatz südwärts zum ummauerten, 1614 angelegten und 1954 aufgegebenen Friedhof; beidseitig erhaltenswerte historische Gärten.

Der Friedhofsweg dokumentiert zum einen die topographisch bedingte Siedlungsausdehnung nach Süden und ist als lokale Erschließung des Friedhofs von geschichtlichem Wert (❶); er zeigt zum anderen, dass man mit der Blickachse zum Kirchturm zumindest eine optische Anbindung des Friedhofs an den alten Stadtkern suchte (❷).



*Blick nach Süden zum Friedhof ❶*



*Blick nach Norden zum Kirchturm ❷*

## Alter Friedhofsweg 6/8 (Flnr. 191)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

*Alter Friedhof mit Einfassung, Aussegnungshalle, Totenhaus*

Alter Friedhof, an Nordmauer datiert 1614/16, damals südlich der bebauten Flächen inmitten von Gärten (in Nachfolge des alten Begräbnisplatzes in Lendsiedel) angelegt, bauzeitliche Um-mauerung, im Westabschnitt mit Schießscharten, hier teils über-dacht, Grabmäler des 17. bis frühen 20. Jhs. (1989/93 Sanierung Mauern und Epitaphien), 1832 nach Süden erweitert, 1954 durch neuen Friedhof südwestlich der Stadt ersetzt; ehem. To-tenhaus (Nr. 6), massiv, eingeschossig, Walmdach, vor 1747 erbaut, heute Gerätehäuschen; ehem. Aussegnungshalle (Nr. 8), massiv, eingeschossig, nach Norden offen, im Giebelfeld Sonnenaugen, flaches Satteldach, 1835 errichtet, 1934 Instand-setzung und neue Farbfassung, 1989/93 und 2002 Sanierungen (Dach, Fassade).

Der alte Friedhof zählt - neben Teilen des Schlosses - zu den ältesten noch erhaltenen Anlagen Kirchbergs. Künstlerisch auf-wändige Grabsteine dokumentieren den Stellenwert der Ver-storbenen in der Rangordnung der Stadt. Die antiken Tempelnachempfundene Aussegnungshalle zeugt vom Zeitgeschmack des frühen 19. Jhs.



*Blick nach Norden, links das ehem. Totenhaus Nr. 6*



*Epitaphien an Friedhofsmauer*



*Ehem. Aussegnungshalle Nr. 8*



## Am Burgberg

Von der Talsiedlung bei der Jagstbrücke in südwestlicher Richtung in die Vorstadt hinaufführende schmale Straße (im mittleren Teil Fußweg), die an der ehemaligen Stadtbefestigung nach Westen abknickt und nahe der Grabenbrücke in die Poststraße einmündet; Bebauung im Tal mit ehemaligen Handwerkerhäusern und Scheunen des 18. Jhs.(❷), Garteneinfassungen und Terrassenmauern beiderseits des langen Mittelabschnitts (❶), in der Vorstadt am Berg Scheunen und Substruktionen für Gebäude im Torzwinger (❸); an jedem Ende ein Steigengasthof des 18. Jhs.. Am Burgberg ist wohl die älteste der stadtnahen Steigen, im 19. Jh. sind auch die Bezeichnungen Badberg bzw. Badweg geläufig (vgl. Badhaus Hohenloher Str. 45).

Die historische Steige mit charakteristischer Bebauung (Häuser der ehem. unteren sozialen Schichten, Steigengasthäuser) dokumentiert die Erschließung der auf dem Bergsporn gelegenen Stadt, sie ist daher stadt-, wirtschafts- und verkehrsgeschichtlich bedeutsam. Der unbebaut belassene Mittelabschnitt ermöglicht die prägnante Wahrnehmung des oberhalb der historischen Gartenflächen situierten, ummauerten inneren Stadtkerns.



Mittelabschnitt ❶



Bebauung im Tal ❷



Bebauung am Graben ❸

## Am Burgberg 1

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges, massives, verputztes Wohnhaus in Ecklage, hohes Kellergeschoss, Gliederung der Fassade durch symmetrische Anordnung der Fenster, Eckquaderung, Walmdach mit Gaube, um 1800 errichtet, 2007/08 umfassende Sanierung (Fassade, Dach, Fenster, Balkonanbau).

Das Gebäude ist ein erhaltenswertes Beispiel barocker Bürgerhausarchitektur im Vorstadtbereich von Kirchberg.



## Am Burgberg 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### *Gasthaus Lamm*

Zweigeschossiger verputzter Massivbau in Ecklage, symmetrische Gliederung der Westgiebelseite durch achsiale, z.T. profiliert gerahmte Fensteröffnungen, Eckquaderung im Obergeschoss, dort barock gerahmte Figurennische, Gesimsbänder, Satteldach, in der ersten Hälfte des 18. Jhs. erbaut, um 1800 renoviert.

Das Wirtshaus steht an der Einmündung der ehemaligen Steige in die platzartig erweiterte Poststraße. In der Figurennische befand sich noch in den 1980er Jahren eine Lamm-Plastik.

Das Gebäude überliefert die Architektur eines barocken kleinstädtischen Gasthauses. Insbesondere die reich verzierte Schmuckfassade dokumentiert repräsentatives Bauen an der Nahtstelle von Vorstadt und befestigtem Ortskern.



*Rückansicht*

## Am Burgberg 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, Erdgeschoss massiv, verputzt, Obergeschoss und Giebel Fachwerk, verkleidet, straßenseitig korbogiger Kellereingang mit rautenförmig aufgedoppeltem Türblatt und Keilsteinkartusche, im EG steingehrahmte Zwillingsfenster, Satteldach; an nördlicher Traufseite zweigeschossiger Anbau (EG massiv, OG Fachwerk, profilierte Fußschwelle des Giebels); 1769 erbaut (in Kartusche bezeichnet), Anbau um 1800, später erweitert.

Die Keilsteinkartusche trägt die Bauherreninitialen "IGW".

Das im Bereich des Grabens errichtete Bürgerhaus dokumentiert mit vielen Fassadendetails die Gestaltung schlichter barocker Wohnhäuser in der Vorstadt. Es ist Zeugnis des hierarchisch abgestuften Bauwesens in der Stadt und damit der historischen Sozialtopographie.



Kellereingang



Rückansicht

## Am Burgberg 5

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Eingeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, talseitige Außenwand auf Stützmauer aufgesetzt, Satteldach, Anfang des 19. Jhs. als Ökonomiegebäude errichtet, Mitte 20. Jh. Innenausbau, Fachwerkreilegung.

Das am Rande der Gärten am Burgberg gelegene Fachwerkhaus ist weithin sichtbar und ein markanter Orientierungspunkt in der Fernansicht von Kirchberg. Die Umnutzung in Wohnraum verdeutlicht den Funktionswandel in diesem Bereich der Vorstadt.



## Am Burgberg 6

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Eingeschossiges, verputztes Wohnhaus in Hanglage, Hanguntergeschoss massiv, darüber Fachwerk, Satteldach, um 1800 erbaut.

Das Gebäude hat keine direkte Straßenanbindung, es ist nur über schmale Zugangswege erreichbar.

Lage, Größe und der Verzicht auf jeglichen Fassadenschmuck kennzeichnen das kleine Wohnhaus als typisches Tagelöhner-/Handwerkerhaus jener Zeit, das als sozialgeschichtliches Belegstück für die Struktur der Vorstadt erhaltenswert ist.



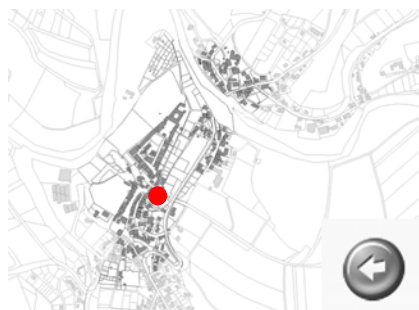
## Am Burgberg 8

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus und Scheune*

Wohnhaus giebelständig, zweigeschossig, Erdgeschoss massiv, Obergeschoss und Giebel Fachwerk, verputzt, rückwärtige Giebelfront Sichtfachwerk, Satteldach, um die Mitte des 19. Jhs. anstelle eines Ökonomiegebäudes erbaut bzw. dieses umgenutzt, 2008 Fassadensanierung an Ostgiebelwand; Scheune giebelständig, eingeschossig, Erdgeschoss massiv, Kniestock und Giebel Fachwerk, Unterfangung der Westecke, straßenseitig Toreinfahrt, Lastkran an Giebelspitze, Luken mit Holzläden, Satteldach, im Türsturz datiert 1880, 2003 Renovierung.

Das Kleingehöft ist Beleg für die einstige landwirtschaftliche Struktur des Vorstadtbereiches am Burgberg. Die beiden rückwärtigen Fachwerkgiebel sind weithin sichtbar und prägen das Stadtbild.



*Scheune*



*Wohnhaus*

## Am Burgberg 10

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiges, eingeschossiges Fachwerkhaus, Hanguntergeschoss massiv, verputzt; straßenseitige Giebelfront verputzt, Traufseite und rückwärtiger Giebel konstruktives Fachwerk, Satteldach mit Schlepplgaube, im Kern 19. Jh., 1983 Fassadensanierung, 2006 Fenster und Dachdeckung neu, Fassadenanstrich.

Der rückwärtige Fachwerkgiebel ist weithin sichtbar und prägt (ungeachtet der unhistorischen blauen Farbfassung) zusammen mit der Umgebungsbebauung das Ortsbild in Kirchberg.



Fernansicht (blaues Fachwerk)



## Am Burgberg (Gärten am Badberg)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gartenfläche)

*Fürstlicher Blumengarten, Terrassengärten an der südöstlichen Stadtmauer*

Ehemaliger fürstlicher Blumengarten im ehemaligen Zwinger südlich des Schlosses, terrassiert, von seitlichen Staffeln eingefasst, Rundbogennische, 1831 angelegt; Terrassengärten an südöstlicher Stadtmauer im ehemaligen Zwinger, Stützmauern aus Sandsteinquadern, hangparallele Treppen, Anfang 19. Jh.; bürgerliche Terrassengärten zwischen Ortsweg und Am Burgberg unterhalb des ehemaligen Zwingers, z.T originale Einfassungen, Mitte des 19. Jhs. angelegt (Sachgesamtheit gem. § 2 DSchG); südöstlich anschließende Gartenbereiche erhaltenswert, hier u.a. Relikte des ehemaligen herrschaftlichen Küchengartens, der in den 1880er Jahren dem Bau der Hohenloher Straße weichen musste.

Die in ungewöhnlicher und selten gewordener Authentizität erhaltenen historischen Gärten im und unterhalb des Zwingers dokumentieren eine charakteristische Umnutzung von nicht mehr verteidigungsrelevanten Flächen im Umfeld der räumlich stark eingeschränkten Kernstadt sowie deren wirtschaftliche Inanspruchnahme. Für die Stadtansicht sind die historischen Freiflächen von sehr hoher Bedeutung.



## Am Burgberg 25

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Giebelständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus, Natursteinsockel, Erdgeschoss fensterlos, Obergeschoss über Treppe an südlicher Traufseite erschlossen, profilierte Fußschwelle des Giebels, Satteldach, 18. Jh.

Das Gebäude steht in einer Reihe von Tagelöhner-/Handwerkerhäusern, die den Abschluss der Bebauung am unteren Ende der ehemaligen Steige Am Burgberg bildet und Abbild der historischen Sozialstruktur der Stadt ist. An dem authentisch überlieferten Fachwerkgebäude lässt sich die typische Raumaufteilung eines kleinen Handwerkerhauses ablesen: Werkstatt bzw. Lager im in den Hang hinein gebauten Erdgeschoss, im Obergeschoss der Wohnbereich mit separatem Zugang.



## Am Burgberg 26/28/30

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus mit Nebengebäuden*

Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus (Nr. 26), Sockel massiv; Obergeschoss und Giebel verputztes Fachwerk, über Treppe an Nordgiebel erschlossen, Satteldach, spätes 18./frühes 19. Jh.; rückwärtig sind zwei kleine Gebäude (Nr. 28 und Nr. 30) angebaut.

Das kleine Wohnhaus mit den beiden Anbauten verdeutlicht, in welchem beengten Verhältnissen Handwerker bzw. Tagelöhner mit ihren Familien früher lebten. Der Gebäudekomplex ist daher sozialgeschichtlich bedeutsam und erhaltenswert für die Struktur der Bebauung am unteren Burgberg.



## Am Burgberg 27

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, Erdgeschoss massiv, weitgehend natursteinsichtig, Obergeschoss Fachwerk, verputzt, geohrte hölzerne Fenstergewände, profilierte Fußschwelle am Giebel, freigelegtes Fachwerk, Satteldach, 18. Jh., Sanierung und DG-Ausbau 2005-08; südlich angrenzend kleines giebelständiges Ökonomiegebäude, Fachwerk, 18./19. Jh., 2008 Modernisierung.

An den beiden Gebäuden lassen sich Wohn- und Arbeitsbedingungen eines Handwerkers des 18./19. Jhs. ablesen, sie sind daher erhaltenswert für die Struktur der Bebauung am unteren Burgberg.



*Kleines Nebengebäude*

## Am Burgberg 29

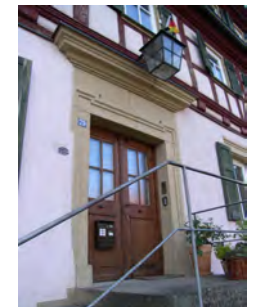
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### Steigengasthof, Wohnhaus

Traufständiges, zweigeschossiges Gebäude, Erdgeschoss massiv, verputzt, mit Eckquaderung, Türgewände aus Sandstein, geohrt, mit Verdachung, Fenstergewände aus Sandstein, z.T. profiliert, Obergeschoss und Giebel Fachwerk mit Zierformen (u.a. geschwungene Andreaskreuze), profilierte Traufe, Giebel vorkragend, Satteldach mit Zwerchhaus, Anfang 18. Jh. erbaut, Umbau OG 18./19. Jh., 1988 Fachwerkfreilegung, Fassadensanierung und Dachdeckung, 1992 Innenausbau.

In dem am historischen Steigweg in die Kernstadt gelegenen Gebäude ist schon in der ersten Hälfte des 18. Jhs. eine Wirtshausnutzung nachgewiesen; bis 1992 befand sich im EG das Café Staig.

Der ehemalige Steigengasthof zeugt von einer fast 300-jährigen Wirtshausstradition in der Talsiedlung in charakteristischer Lage unweit der Jagstbrücke. Viele Details der Fassadengestaltung dokumentieren den Willen des Bauherren, an dieser erstmals exponierten Stelle zu repräsentieren.



Portal

## Am Burgberg 31

Erhaltenswertes Gebäude

### *Scheune*

Traufständige, eingeschossige Scheune, Toreinfahrt an südlicher Traufseite, dort massiv (Naturstein), Satteldach, 18. Jh.

Die Scheune gehörte zum 1720 erbauten Steigengasthof (vgl. Am Burgberg 29).

Die Scheune ist ein Relikt der landwirtschaftlichen Vergangenheit des im Tal gelegenen Ortsteiles. Als Nebengebäude des ehem. Gasthauses zeigt sie den Raumbedarf der zeittypischen Gastwirtschaft auf und ist daher erhaltenswert.



## Am Burgberg 33/35

Erhaltenswertes Gebäude

### Scheune

Große Scheune, traufständig zur Hohenloher Straße, dort durch Hanglage bedingt massives Untergeschoss und Stützmauer (Naturstein), Erdgeschoss straßenseitig Sichtfachwerk, Giebel verbrettert, Südgiebelseite mit Toreinfahrt und Zugang zu ehem. Stallbereich, rückwärtiger Anbau auf Natursteinsockel, verbrettert, Satteldach, Kern 18. Jh., UG eventuell älter, Erweiterung nach Norden Mitte 19. Jh., neues Dach nach 1997.

Die Scheune könnte im Kern das zum ehem. Bad (vgl. Hohenloher Str. 45) gehörende Katharinenhäuslein sein. Ein Teil diente im 18./19. Jh. als Stall für Vorspannpferde am Fuß der Steige nach Kirchberg.

Das unmittelbar an der Jagstbrücke am Beginn der Steige stehende Gebäude trägt zur Charakteristik des Stadtbildes im Talbereich Kirchbergs in hohem Maße bei. Für die Struktur der landwirtschaftlich geprägten Bebauung am unteren Burgberg ist es erhaltenswert.



Giebelseite



Nördlicher Anbau

## Am Hofgarten 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

*Herrschaftliches Magazin, Clubheim*

Eingeschossiger Massivbau mit Eckquaderung, an Ostseite breite segmentbogige Einfahrt, hochrechteckige Fenster mit Sandsteingewänden, Walmdach mit Gauben, um 1800 erbaut.

In dem Gebäude war im späten 20. Jh. der Gasthof Hofscheuer untergebracht.

Das ehemalige Magazin markierte die Grenze zwischen Hofgarten und herrschaftlichen Ländereien im Süden der Stadt, es zeugt als letzter erhaltener Ökonomiebau von der von der wirtschaftlichen Tätigkeit der Ortsherren und ist daher von ortsgeschichtlicher Bedeutung.





## An der Lohmühle 1

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus mit Nebengebäude*

Taufständiges, eingeschossiges, verputztes Fachwerkhaus auf Natursteinsockel, traufseitig zwei Zugänge (der westliche ehem. Tor), Anbau für Lagerung, Satteldach, im Kern (östlicher Bau- teil) um 1800, westliche Erweiterung Mitte/Ende 19. Jh.; zuge- hörig ist ein giebelständig an der Jagststraße bzw. am Mühlka- nal stehendes Nebengebäude, zweigeschossig, EG massiv, OG und Giebel Fachwerk, Satteldach, 19. Jh.

Das erhaltenswerte ehemalige Bauernhaus mit Nebengebäude des 19. Jhs. erinnert daran, dass der Gewerbevorort Sulz auch über eine landwirtschaftliche Tradition verfügt.



*Nebengebäude*

## Auweg

Aus dem Tal nordostwärts zwischen der Hohenloher und der Unteren Straße gelegene kurze fußläufige Wegverbindung im so genannten Scheurenberg; nur an der Einmündung in die Untere Gasse mit zwei traufständigen, zweigeschossigen Wohnhäusern des 18./19. Jhs. bebaut, ansonsten Gärten, z.T. mit historischen Einfassungen des 18./19. Jhs; für das 19. Jh. ist auch die Bezeichnung Sauweg als Hinweis auf einen Viehtriftweg nachgewiesen.

Der steile Verbindungsweg zeugt von der Notwendigkeit, die vorstädtischen Hofstellen an die Wiesen- und Weideflächen im Tal anzubinden; er ist folglich ein erhaltenswertes Relikt der bäuerlichen Infrastruktur in der Vorstadt.



*Blick bergwärts*



*Blick talwärts*

### Auweg 3

Erhaltenswertes Gebäude

#### Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständig am Auweg stehendes Wohnhaus, Erdgeschoss massiv, dort segmentbogiger Eingang, Obergeschoss und Giebel Fachwerk, im OG (durch höheres Straßenniveau bedingt) weiterer ebenerdiger Zugang von der Unteren Gasse, Satteldach, 18./19. Jh.

Das heute giebelständig an einer Aufweitung der Unteren Gasse stehende Wohnhaus war bis zum 20. Jh. durch das große Ökonomiegebäude des Gasthofs Schwanen von dieser abgeschnitten.

Das einst an einem engen, schwer zugänglichen Winkel der Stadt errichtete Tagelöhner-/Handwerkerhaus ist sozial- und stadtgeschichtlich von Interesse und wie sein Pendant Nr. 4 für die charakteristische kleinteilige Struktur der Bebauung an der kurzen Direktverbindung der Steige Auweg erhaltenswert.



## Auweg 4

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständig vom Auweg erschlossenes, verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoss massiv, dort giebelseitig Natursteinfensterbänke, Satteldach, 18./19. Jh.

Das heute giebelständig an einer Aufweitung der Unteren Gasse stehende Wohnhaus war bis zum 20. Jh. durch das große Ökonomiegebäude des Gasthofs Schwanen von dieser abgeschnitten.

Das einst an einem engen, schwer zugänglichen Winkel der Stadt errichtete Tagelöhner-/Handwerkerhaus ist sozial- und stadtgeschichtlich von Interesse und wie sein Pendant Nr. 3 für die charakteristische kleinteilige Struktur der Bebauung an der kurzen Direktverbindung der Steige Auweg erhaltenswert.



## Crailsheimer Straße

Vom Frankenplatz in der unteren Vorstadt in gerader Führung nach Südosten in Richtung Crailsheim verlaufende frühere Chaussee, unter König Friedrich von Württemberg (1811-1813) begradigt; durch die Einmündung der Hohenloher Straße als neuer Bergverbindung von 1880 nördlich der ehem. Württemberger Hofes (Nr. 1) und nochmals in jüngster Zeit südlich von ihm verändert; überwiegend zweigeschossige traufständige Barockbebauung, bis auf den ehem. Württembergischen Hof (Nr.1.) jedoch stark überformt.

Die in ihrer einstigen strengen Geradlinigkeit durch die neuere Verkehrsführung heute nurmehr eingeschränkt wahrnehmbare, typische Chaussee des frühen 19. Jhs., zeugt als historische, nach Südosten führende Fernverkehrsrouten von der Anbindung Kirchbergs an überregionale Handelswege.



*Blick zum Frankenplatz bei Nr. 1*



*Blick stadtauswärts bei Nr. 1*

## Crailsheimer Straße 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

*Doppelwohnhaus, Gasthaus Württembergischer Hof*

Traufständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus, zwei segmentbogige, profiliert verdachte Hauseingänge, symmetrische Fassadengliederung mit achsialen Fensteröffnungen; profilierte Traufe, Satteldach mit vierachsigem Zwerchhaus und Schleppegaube, um 1800 errichtet, diverse Innenumbauten des 19. und 20. Jhs., Anbauten und Erweiterungen, insbesondere zw. 1948 und 1967.

Das langgestreckte Fachwerkgebäude wurde als Doppelwohnhaus erbaut, dann bis 1948 als Gasthaus Württembergischer Hof genutzt. Weitere Nutzer waren ein textilverarbeitender Betrieb, eine Tanzschule und ein Jugendclub.

An der stark frequentierten Landstraße nach Crailsheim gelegen dokumentiert das große Fachwerkgebäude die Ende des 18. Jhs. begonnene Neubebauung der oberen Vorstadt. Die Gasthausnutzung belegt zudem die mit dem sich im 19. Jh. verstärkenden Fernverkehr verbundene Notwendigkeit, Übernachtungsmöglichkeiten an den Ausfallstraßen zu schaffen.



## Frankenplatz

Aufgrund der topographischen Situation schon seit dem 18. Jh. Verkehrsknoten in der südlichen Vorstadt; bündelt über unregelmäßig dreiseitiger Grundfläche eine Vielzahl von Straßen auf engem Raum: nach Norden die Markt- und Poststraße als Zugänge in den zentralen Bereich der Vorstadt, im Westen die Zufahrt zum Hofgarten, nach Südwesten die Lendsiedler und nach Südosten die Crailsheimer Straße, von Nordosten die aus der Talsenke kommenden historischen Steigen und die 1880 neu erbaute Hohenloher Straße; im Umfeld Bebauung mit einigen großen, das Stadtbild prägenden Gebäuden des 18. und 19. Jhs., die zugleich als Kopfbauten der abgehenden Straßen dienen (Frankenplatz 1, Crailsheimer Str. 1, Hohenloher Str. 1, Untere Gasse 2, Poststraße 3 und 4) sowie moderne Bebauung; 2002 Neugestaltung des Platzes nach Verlegung der Hohenloher Straße 2001.

Als jahrhundertealter Knotenpunkt für Handel, Gewerbe und Verkehr besitzt der Frankenplatz stadt- und verkehrsgeschichtliche Bedeutung.



*Blick nach Nordwesten*



*Zufahrt vom Frankenplatz zur Poststr.*

## Frankenplatz 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Traufständiges, zweigeschossiges, massives Gebäude, verputzt, symmetrisch gegliederte Fassade mit segmentbogigen Fenster- und Türöffnungen im Erdgeschoss, mittig im Obergeschoss Balkon mit eiserner Brüstung und Konsolen, an Ostgiebelseite Laden mit Schaufenster, Krüppelwalmdach mit zierlichen Dachhäuschen und Zwerchgiebel (rückwärtig), 1856 als Wohn- und Geschäftshaus erbaut, 2006 umfassende Sanierung sowie Ausbau des Dachgeschosses inkl. Aufsetzen des rückwärtigen Zwerchhauses.

Das spätklassizistische Wohn- und Geschäftshaus ist ungeachtet einiger moderner Veränderungen ein Zeugnis dieser Epoche im stark überformten Baubestand des 19. Jhs. in der südlichen Vorstadt. An der Südflanke des zentralen Platzes der äußeren Vorstadt gelegen ist es zudem städtebaulich wichtig.



*Balkon*



*Rückansicht*



## Gaggstatter Straße

Im Gewerbevorort Sulz bzw. Kirchberg im Tal in Richtung Nordosten nach Gaggstatt führende ehemalige Steige am Sulzberg, Wegführung seit dem Mittelalter überliefert, seit Einrichtung der Rothenburger Straße als Fernverkehrsweg (1860) von dieser am Gasthof Ochsen im Tal (Rothenburger Str. 13) abknickend; im Detail überformte Bebauung des 19. Jhs., überwiegend traufständig, markant der heute in Ecklage befindliche ehemalige Steigengasthof Ochsen im Tal als lang gestreckter Baukörper.

Als historische, jahrhundertlang genutzte Steige hat die Gaggstatter Straße dokumentarischen Wert für die Erschließung des ländlichen Raumes und die Anbindung Kirchbergs an überregionale Handelsstraßen.



*Blick nach Nordosten*

## Gerberweg

Im ehemaligen Gewerbevorort Sulz an der Jagstbrücke von der Rothenburger Straße nach Osten abknickende, im weiteren Verlauf wieder in diese einmündende schmale Gasse; bis zum Bau der Rothenburger Straße als Fernverkehrsweg 1860 war der Gerberweg die Verbindung nach Hornberg und wurde daher auch als Hornberger Weg bezeichnet; unregelmäßige Bebauung, im westlichen Teil zweigeschossige ehemalige Gerberhäuser des 18. Jhs., ostwärts anschließend erhaltenswerte historische Gärten und kleine ehemalige Handwerkerhäuser des frühen 19. Jhs.

An dem lokalen Erschließungsweg sind die Strukturen der frühgewerblichen Durchmischung von Gewerbebetrieben, Wohnhäusern und Freiflächen bis heute ablesbar, er ist damit sowohl für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte als auch für die Stadtgeschichte bedeutsam.



*Blick nach Westen bei Nr. 6*



*Blick nach Osten bei Nr. 4*

## Gerberweg 1

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständig am Gerberweg und giebelständig an der Rothenburger Straße stehendes Wohnhaus, verputzt, Erdgeschoss massiv, dort nebeneinander Eingangstür und Tor-einfahrt mit Segmentbogen, Obergeschoss Fachwerk, Ostgiebelseite mit Vorstoß, verkleidet, profilierte Traufe, Satteldach mit Zwerchhaus, im Kern 18. Jh., Umgestaltung in Torbogen datiert 1823, umfassende Sanierung Anfang 21. Jh.; zugehöriger Vorgarten mit Einfassungspfählen des 18. Jhs.

Das große, über den Fluss hinweg weithin sichtbare ehemalige Gerberhaus prägt das Ortsbild von Kirchberg im Tal. Das vergleichsweise authentisch überlieferte Haus samt Garteneinfassung ist ein erhaltenswerter Bestandteil der gewerblich strukturierten Talsiedlung in charakteristischer Lage am Wasser.



Detail EG

## Gerberweg 5

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, Erdgeschoss massiv (im nördlichen Teil ehemalige Ökonomie), verputzt, zwei profilierte, geohrte Türgewände mit Oberlicht (eines verdacht), ebenso ein geohrtes Fenstergewände, Obergeschoss Fachwerk, verkleidet, an Südostseite Aufstockung, großer Zwerchgiebel, verkleidet, Satteldach mit Gaube und vorgesetztem kleinen Zwerchhaus, im Türsturz datiert 1728, im 19. Jh. Veränderungen vor allem im Dachbereich.

Das Gebäude ist ein ehem. Gerberhaus, als Erbauer wird "Iohann Christianus Laydiger" genannt. Hinter der linken Tür befindet sich ein mit "J. Weisinger 1831" bezeichnetes Treppenhaus.

Das ehem. Gerberhaus mit mehreren baulichen Schichten ist ein charakteristisches Element des dörflich geprägten Gewerbevorortes Kirchberg im Tal. Sorgfältig gestaltete Details belegen den Anspruch, mit dem Handwerkerhäuser im Gewerbegebiet der Residenzstadt ausgestattet wurden.



Detail Portal

## Gerberweg 6

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Traufständiges, eingeschossiges, verputztes Wohnhaus, Hanguntergeschoss und Sockel massiv, darüber Fachwerk, traufseitig mittiger Eingang, profilierte Traufe und Fußschwelle des Ostgiebels (mit leichtem Vorstoß), Satteldach mit Schleppgaube, um 1800 am Rand der Talsiedlung errichtet, Gaube 20. Jh.

Das kleine Fachwerkhaus belegt frühgewerbliche Strukturen in der Vorstadt. Wohl einst Unterkunft für die Familie eines Handwerkers, zeigt es, wie die einstigen unteren Gesellschaftsschichten im Gewerbeort fernab der barocken Pracht der Residenz lebten und wie sie ihre schlichten Häuser dennoch ansprechend zu gestalten versuchten.



## Hohenloher Straße

Neuzeitliche, seit den 1880er Jahren Jagstbrücke und Vorstadt verbindende Landstraße (L 1040); vom Tal aus geradlinig nach Südwesten in leichtem Anstieg die alten Wege und Steigen (Adelheidstraße, Am Burgberg) überschneidend, nach scharfer Kehre aus östlicher Richtung früher beim ehemaligen Württembergischen Hof in den Frankenplatz einmündend, seit 2001 neue Einmündung in die Crailsheimer Straße; baulichen Bezug zur Straße haben nur wenige Wohnhäuser des späten 19. Jhs., darunter ganz im Norden die Nr. 44, die vor der Kehre liegende Nr. 14 sowie die Nr. 1 an der Einmündung in den Frankenplatz.

Als mit Kehren versehene und damit charakteristische, in der Region häufig vorzufindende, Steige des späten 19. Jhs. zeugt die Hohenloher Straße von der Verkehrsgeschichte des späten 19. Jhs. und den damaligen Bemühungen um eine verbesserte Anbindung Kirchbergs an den Fernverkehr.



*Blick nach Süden bei Nr. 44*



*Einmündung der Adelheidstr. bei Nr. 41*



*Südlicher Abschnitt bei Nr. 6*

## Hohenloher Straße 1

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Traufständiges, zweigeschossiges, massives Wohn- und Geschäftshaus, verputzt, Wohnbereich und Laden über Treppen von der Straßenseite zugänglich, Eckquaderung mit vorspringendem Schlussstein, Kastengesims der Traufe, angedeuteter Treppengiebel, Satteldach mit Zwerchhaus, um 1850 eingeschossig erbaut, 1886/87 aufgestockt.

Das Gebäude bildet den Abschluss einer Reihe freistehender, zweigeschossiger Wohn- und Geschäftshäuser, die die in den 1880er Jahren als neue Zufahrt in die Vorstadt gebaute Hohenloher Straße nahe dem Frankenplatz flankieren. Mit den zeittypischen Gestaltungselementen ist das am zentralen Platz der unteren Vorstadt gelegene Wohn- und Geschäftshaus ein markantes Gebäude im Stadtbild und daher als Bestandteil der jüngeren Stadtbaugeschichte des 19. Jhs. erhaltenswert.



## Hohenloher Straße 41

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Traufständig Am Burgberg stehendes zweigeschossiges Wohnhaus, Erdgeschoss verputzt und massiv; Obergeschoss und Giebel konstruktives Fachwerk, profilierte Schwellen, leichte Vorkragung am Giebel, Satteldach mit Schleppegaupe, in der ersten Hälfte des 18. Jhs. als Scheune errichtet, im 19. und 20. Jh. mehrfach umgebaut, vor allem im EG und DG.

Das Scheunengebäude gehörte ursprünglich zum Gasthof Rose (vgl. Adelheidstraße 3 und 5).

Als Bestandteil des großen Ausspanngasthofes nahe der Jagstbrücke am Beginn der Steige nach Kirchberg besitzt das Gebäude stadtgeschichtliche Bedeutung. Zudem ist es durch seine städtebaulich markante Lage an der Einmündung der alten Steige Am Burgberg in die im späten 19. Jh. neu angelegte Hohenloher Straße weithin wahrnehmbar und damit erhaltenswert.





## Hohenloher Straße 44

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Traufständiges, in Hanglage erbautes ein- bzw. zweigeschossiges massives Wohnhaus, Obergeschoss verputzt, über Treppe an Nordgiebelseite erschlossen, Fensteröffnungen mit profilierter Rahmung, straßenseitig ornamentale Steinmetzarbeiten im Brüstungsfeld, Gurtgesimse, Lisenen, Kastengesims der Traufe, Satteldach mit Zwerchhaus, datiert 1879, 2004 Sanierung Fassade, neue Fenster, Innenausbau.

Das Wohnhaus wurde für den Steinhauer Leonhard Maier (Steinmetzarbeiten von ihm selbst ausgeführt) an der zeitgleich angelegten Hohenloher Straße errichtet.

Das Gebäude gehört zu den wenigen überlieferten Beispielen gründerzeitlicher Wohnhausarchitektur in Kirchberg. Mit seinen Anklängen an die klassizistische Bautradition zeugt es von der für den ländlichen Raum typischen verspäteten Umsetzung der zeitgemäßen Architektursprache und zudem vom hohen Gestaltungswillen des Bauherrn. Als zeitgenössische Bebauung an der die alte Steige ersetzenden modernen Zufahrt in die Kernstadt ist es auch ein wichtiges Dokument der Stadtbaugeschichte.



## Hohenloher Straße 45

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

*Badhaus, Gerberei, Wohnhaus*

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus auf hohem, massivem Sockel, wohl Fachwerk, verputzt, straßenseitig durch Eingang im Obergeschoss erschlossen, steingerahmte Fensteröffnungen, an Flussseite Zwillingsfenster im Obergeschoss, profilierte Traufe, steiles Satteldach mit zwei Dachhäuschen, 1624 erbaut, Dachhäuschen um 1900 aufgesetzt.

Wahrscheinlich war schon im Mittelalter an diesem Standort direkt an der Jagst eine Badstube vorhanden; das Gebäude von 1624 ersetzte diese und wurde bis zum Ende des 18. Jhs. zu diesem Zweck genutzt; bis in die 1920er Jahre war eine Rotgerberei untergebracht, danach Umnutzung als Wohnraum.

Das Gebäude dokumentiert eine jahrhundertealte Nutzungstradition am Jagstufer, sowohl Bad als auch Gerberei waren auf die Wassernähe angewiesen. Weithin sichtbar am Fluss stehend ist es zudem städtebaulich bedeutsam.



## Im Stück

Vom Frankenplatz in der Vorstadt nach Süden führender Erschließungsweg für die Gärten und landwirtschaftlichen Nutzflächen am südlichen Stadtrand; in der Umgebung des Frankenplatzes unregelmäßige Bebauung, südlich anschließend beidseitig erhaltenswerte historische Gärten mit Einfassungen.

Der schmale Erschließungsweg zeugt von der historischen Gartenbewirtschaftung in der unteren Vorstadt nahe des Alten Friedhofs.



## Jagststraße

Im ehemaligen Gewerbevorort Sulz an der Jagstbrücke von der Rothenburger Straße nach Norden abknickende (❸) Nahverbindung nach Weckelweiler, nach 200 m in Richtung Nordosten schwenkend, dort Überquerung der beiden Mühlkanäle, die den Straßenraum entscheidend mitbestimmen; Bebauung mit überwiegend traufständigen, zweigeschossigen ehemaligen Gerber- und Färberhäusern des 18. und 19. Jhs. (❶ an Südwestseite im 19. Jh. zu Reihenbebauung verdichtet, Aufweitung durch erhaltenswerte Vorgärten); im Rückbereich Prägung durch den großen Mühlenkomplex der ehemaligen Hof- und Stadtmühle (❷) mit zahlreichen Nebengebäuden und erhaltenswerten Gartenflächen; am westlichen Arm des Mühlkanals Abzweig zu einer aus dem Mittelalter überlieferten Jagstfurt zum Bleichwasen.

An dem regionalen Verbindungsweg konzentrieren sich die wichtigsten, vom Flusswasser abhängigen Gewerbebezüge der an der Jagst gelegenen Ortsteile, er ist daher sowohl für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte wie auch für die Stadtgeschichte bedeutsam.



Ansicht nach Süden (bei Nr. 15) ❶



Hof- und Stadtmühle mit Gärten ❷



Einmündung in die Rothenburger Str. ❸

## Jagststraße 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

*Gerberhaus, Gasthof Koehn, Wohnhaus*

Zweigeschossiges Fachwerkhaus in Ecklage, symmetrisch gegliederte Fassaden mit achsialen Fensterreihen, mittigem Zugang (von Steinpfeilern, hohem Türsturz gerahmt, Türblatt original), profiliertes Gesimsband, kassettiertes Traufgesims, Giebel mit Wiederkehr, Satteldach, im 18. Jh. errichtet, 1847 als Gastwirtschaft umgebaut, Fachwerkfreilegung 20. Jh., 2005/07 begonnene Sanierung; rückwärtig Stallanbau (zweigeschossig, verputzt, segmentbogige Fensteröffnung, Satteldach), datiert 1818, 1847 umgestaltet, Garageneinbau, Umnutzung zu Wohnraum 2. Hälfte 20. Jh.

Der Fachwerkbau wurde als Gerberhaus errichtet und 1847 von Gastwirt J. Koehn (in Türsturz bezeichnet) umgenutzt. Das Gebäude zeugt sowohl von frühgewerblichen Strukturen im Vorort Sulz (Gerberhaus) als auch vom Gastgewerbe des 19. Jhs. (Gasthof an Jagstbrücke und Steigstraße). Viele Baudetails des einstmals verputzten, heute freigelegten Fachwerkhauses zeigen charakteristische Merkmale des spätklassizistischen Umbaus und dokumentieren Gestaltungsanspruch und Zeitgeschmack.



*Historische Aufnahme*



*Ehem. Stallanbau*



*Eingang mit Pfeilern, Türsturz, Türblatt*

## Jagststraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Taufständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus, im Erdgeschoss mehrere Zugänge giebel- und traufseitig, Garageneinbau, Satteldach, im Kern 1. Hälfte 18. Jh., Garageneinbau Ende 20. Jh.

Das auffällig aus der Bebauungslinie hervorspringende Gebäude ist bereits auf dem Plan von 1747 identifizierbar.

Das erhaltenswerte Fachwerkhaus gehört zu einer traufständigen Reihe zweigeschossiger Gerber- und Färberwohnhäuser (Nr. 1 - 13), die ein in sich geschlossenes und weitgehend unverfälscht erhaltenes Bild eines kleinstädtischen Gewerbeortes des 18./19. Jhs. bieten.



## Jagststraße 7

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Taufständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus, Eingang mit Segmentbogen, Obergeschoss leicht vorkragend, Satteldach, im Türsturz datiert 1810, Fassadenrenovierung und Farbfassung 1971.

Das Gerberzeichen am Türsturz verweist auf den Beruf des Erbauers.

Das erhaltenswerte Fachwerkhaus gehört zu einer traufständigen Reihe zweigeschossiger Gerber- und Färberwohnhäuser (Nr. 1 - 13), die ein in sich geschlossenes und weitgehend unverfälscht erhaltenes Bild eines kleinstädtischen Gewerbeortes des 18./19. Jhs. bieten.



## Jagststraße 8

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

### *Hof- und Stadtmühle*

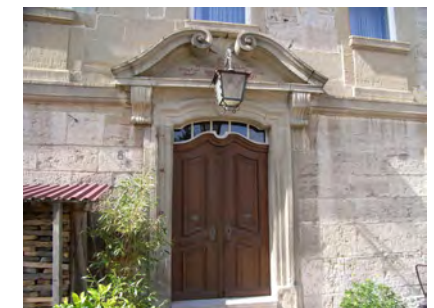
Giebelständiges, zweigeschossiges, massives Mühlengebäude, symmetrisch gegliedert, aufwändiges Eingangsportal mit profiliertem Gewände, Verdachung mit Zierelementen, profiliertes Gesims, Fensterbrüstungen mit Zierfeldern, Ecklisenen, Fachwerkgiebel, Satteldach, im Eingang datiert 1770, 1875 und 1996 umfassend renoviert; Sachgesamtheit mit dem ehem. Ausdinghaus (Nr. 8/1), diversen Nebengebäuden, dem Mühlkanal und dem Streichwehr.

Das Mühlengebäude wurde anstelle eines wohl mittelalterlichen Vorgängerbaus für den Hof- und Stadtmüller Johann Jacob Reichert errichtet (an Eingang bezeichnet). 1875 erwarb es Friedrich Dorsch.

Der mit allen Gebäuden und wasserbaulichen Anlagen authentisch überlieferte Mühlenkomplex dokumentiert Aufbau und Funktionsweise eines solchen landschaftstypischen Gewerbebetriebes, der Kernpunkt der Siedlung im Tal ist. Die barocke Gestaltung der Fassade zeugt von Anspruch und Kunstfertigkeit der Erbauer.



*Rückansicht mit Mühlkanal*



*Portal*



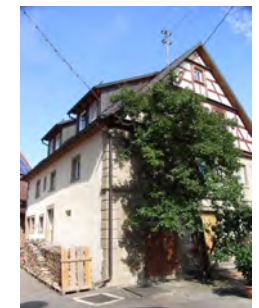
## Jagststraße 8/1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

### *Ausgedinghaus, Wohnhaus*

Giebelständiges, zweigeschossiges, massives Gebäude, traufseitig verputzt, giebelseitig mittiger Eingang mit profiliertem, gehohlem Gewände, zwei segmentbogige Toröffnungen, Ecklisenen, Gesimsbänder, Fensterbrüstungen mit Zierfeldern, Fachwerkgiebel, Satteldach mit Gauben, im Eingang datiert 1765, 1996 Renovierung und umfassender Umbau (Dach, Balkonanbau); Sachgesamtheit mit der Mühle (Nr. 8), diversen Nebengebäuden, dem Mühlkanal und dem Streichwehr.

Die für den Bautypus als Ausgedinghaus vergleichsweise aufwändige, barocke Gestaltung der Hausfassade belegt Anspruch und wirtschaftliche Potenz der Erbauer. Für die Sachgesamtheit Hof- und Stadtmühle ist das Nebengebäude ein wichtiger historisch-funktionaler Bestandteil.



## Jagststraße 8 (Ökonomiebauten, wasserbauliche Anlagen)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

*Ökonomiegebäude, Mühlkanal, Streichwehr*

Traufständige Scheune, eingeschossig, massiv, zwei Zufahrtstore, Satteldach, rückwärtiger Anbau eingeschossig, verbrettert, Satteldach, um 1800 errichtet, Anbau Ende 19. Jh., Fotovoltaikanlage 2008; fünf kleinere, ein- bzw. zweigeschossige Ökonomiegebäude, überwiegend massiv, Satteldächer, um 1800 bzw. Ende 19. Jh. erbaut; gemauerter Mühlgraben (vor 1747); Streichwehr in der Jagst (im Kern vor 1747, 1779 erneuert); Sachgesamtheit mit Mühle (Nr. 8) und Ausgedinghaus (Nr. 8/1); erhaltenswerte historische Gartenflächen rund um die Mühle.

Der mit allen Gebäuden und wasserbaulichen Anlagen authentisch überlieferte Mühlenkomplex dokumentiert Aufbau und Funktionsweise eines solchen landschaftstypischen Gewerbebetriebes, der Kernpunkt der Siedlung im Tal ist. Die umfangreichen wasserbaulichen Einrichtungen zeugen vom technischen Aufwand dieser frühgewerblichen Anlage und durchziehen als wichtige städtebauliche Elemente die Siedlung im Tal.



*Große Scheune*



*Streichwehr an der Jagst*



*Mühlkanal*



*Gärten mit Nebengebäuden*

## Jagststraße 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus, giebelseitig symmetrische Fassadengliederung, achsiale Fensteröffnungen, leichter, profilierter Vorstoß, traufseitig Hauseingang, Ladeneinbau mit ehem. Schaufenster (steinerne Fenster- und Türgewände), Satteldach, 1755 errichtet, Ladeneinbau 2. Hälfte 19. Jh.

Das Haus wurde für den Färber Hager erbaut (im Türsturz bezeichnet: "GGJH 1755"). Neben Mühlen und Gerbereien waren Färbereien die charakteristischen Gewerbebetriebe in den jagstnahen Vororten.

Das Fachwerkhaus überliefert einen für den ehemaligen Vorort Sulz kennzeichnenden Gewerbebetrieb. Die Kontinuität des Betriebes zeigt der Ladeneinbau des 19. Jhs. auf. Das Gebäude hat dokumentarischen Wert für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte Kirchbergs und zeugt von der Fachwerkarchitektur der Barockzeit.



## Jagststraße 15

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiges, eingeschossiges, verputztes Fachwerkhaus auf hohem Sockel, traufseitig über Treppe erschlossen, profilierte Traufe und Fußschwelle des Giebels, an Südostecke Aufstockung mit Zwerchhaus, Giebel partiell verbrettert, Satteldach, Anbau an Nordseite (eingeschossig, Traufseite verbrettert, Giebelseite konstruktives Fachwerk, Satteldach), um 1800 errichtet, Anbau und Zwerchhaus Ende 19. / Anfang 20. Jh.

Das erhaltenswerte Fachwerkhaus ist ein ehem. Gerber- oder Färberwohnhaus und fügt sich in die Umgebungsbebauung (Nr. 1 - 13) ein; die auf Wassernähe angewiesenen traditionellen Berufe prägten den kleinstädtischen Gewerbevorort im 18. und 19. Jh.



## Jagststraße 19

Erhaltenswertes Gebäude

### Scheune

Giebelständiges, eingeschossiges Fachwerkgebäude auf Natursteinsockel, teilweise massiv, Nordgiebel verbrettert, Satteldach, um 1900 errichtet.

Das kleine Ökonomiegebäude steht für die gewerblichen und landwirtschaftlichen Strukturen im Vorort Sulz; als wirtschaftsgeschichtlich relevantes Objekt ist es erhaltenswert.



## Jagststraße - Jagstfurt

Mit Steinplatten befestigter Fahrweg durch die Jagst; wohl bereits im Mittelalter existent; von der Jagststraße geht bei der ehemaligen Lohmühle ein bis 1987 (Neubau Betonbrücke) die Furt nutzender Weg zum Bleichwasen unterhalb des Schlossberges ab.

Die authentisch überlieferte Furt ist ein über Jahrhunderte genutzter Teil der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Verkehrsführung im Umfeld der Stadt; als selten gewordenes Relikt ist sie von großer Bedeutung für die Stadt- und Verkehrsgeschichte und daher erhaltenswert.



## Kirchstraße

Vom Stadttor aus die ummauerte Kernstadt erschließende Straße, zunächst nach Nordwesten führend ❶, ❷ (orientiert an der an die Stadtmauer angebauten Häuserzeile), bei der namensgebenden Stadtkirche (Nr. 21) in 90 °-Winkel nach Nordosten abknickend und vor dem Langen Bau (Nr. 25) in die Freifläche vor dem Schloss einmündend ❸; an Stadtmauer angelehnte bzw. aufgesetzte Bebauung mit zweigeschossigen Wohnhäusern des 17./18. Jhs, darunter das ehemalige Schulhaus und die Stadtkirche städtebaulich hervorragend; als Solitär zudem das im Kern spätmittelalterliche ehem. Kornhaus auf der Nordseite (Nr. 6); an zwei Stellen (zwischen Nr. 13 und Nr. 15 sowie Nr. 19 und Nr. 21) sind Stadtmauerabschnitte unverbaut.

Die dem Verlauf der Ummauerung der Kernstadt im Süden und Westen folgende Erschließungsstraße dokumentiert die beengten Raumverhältnisse in der Stadt, die z.B. die Entstehung von Mauergassen verhinderten; mit ihrer hochwertigen und geschlossenen historischen Bebauung besitzt die Kirchstraße sehr hohen dokumentarischen Wert für Stadtgeschichte und –gestalt.



Historische Ansicht nach Nordosten



Blick nach Nordwesten ❶



Blick nach Südosten ❷



Bereich am Langen Bau ❸

## Kirchstraße 1

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

### Stadtturm mit Tor

Stadtturm an Südecke der ummauerten Kernstadt, Bruchstein, quadratische Basis, in zylindrische Form übergehend, rundbogige Fenster im obersten Geschoss, spitzer Helm, 1397 nachgewiesen, Kegeldach 1490, Erhöhung mit Einbau Wächterstube um 1615, Geläut 17. Jh., Freilegung des Mauerwerks im 20. Jh., Außensanierung 1957 und 1996-98, Innenumbau für Gaststätte Turmstuben 1986; dreigeschossiges Torhaus mit ehemaligem Ortsgefängnis und Meißnerwohnung, Bruchstein, zweigeschossige rundbogige Durchfahrt mit Schmuckportalen (Pilaster, innen mit Inschrifttafel, außen mit fürstlichem Wappen, dort schmiedeeisernes Ziergitter), Mansardwalmdach mit Gauben, 1774 erbaut, Außensanierungen 1957, 1996-98; Sachgesamtheit m. Stadtbefestigung (s.d.). Unter Fürst Christian Friedrich Karl von Hohenlohe Kirchberg erbaut; spätbarocke Gestaltung der Durchfahrt auf die Fahrbahnbreite begrenzt, da bis 1848 westlich ein Haus anschloss.

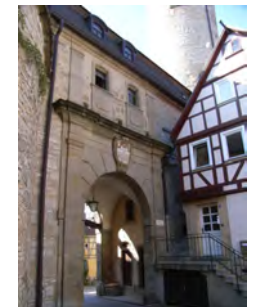
Der Turm und das einzige Stadttor sind städtebauliche Dominanten, die das Ortsbild in hohem Maße prägen. Der Turm zeugt von der Wehrhaftigkeit der Stadtbefestigung, das barocke Torhaus von ihrer Umgestaltung als repräsentativer Stadteingang der Residenz.



Stadttor (Ostseite)



Gesamtkomplex von Osten



Stadttor (Westseite)



## Kirchstraße 2

Erhaltenswertes Gebäude

### Scheune

Zweigeschossige Scheune am steilen Hang, Erdgeschoss massiv, dort Rundbogentor, Obergeschoss und Giebel verbrettert, Satteldach, Anfang des 19. Jhs. errichtet; in das Gebäude sind Teile der Stadtbefestigung (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) einbezogen.

Die Scheune mit dem markanten Brettergiebel prägt die Fernansicht Kirchbergs im Umfeld des einzigen Stadtores und der Gärten am Burgberg. Als einziges erhaltenes Ökonomiegebäude an der Zufahrt in die Kernstadt besitzt sie stadthistorischen Wert. An die äußere Stadtmauer herangebaut, belegt die Scheune zudem die optimierte Raumnutzung in der durch die Lage auf einem Bergsporn in ihren Entfaltungsmöglichkeiten stark eingeschränkten Stadt.



Ansicht von Nordosten



Detail Rundbogentor

### Kirchstraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

*Wohnhaus, städtische Bücherei*

Giebelständiges, zweigeschossiges Fachwerkhaus, hohes Kellergeschoss und Erdgeschoss massiv, dort Eckquaderung, steinumrahmte Zugänge, ehem. Schaufenster, Obergeschoss und Giebel konstruktives Fachwerk, im 18. Jh. erbaut, im Kern evtl. älter, Schaufenstereinbau 1950er Jahre, Fachwerkfreilegung, Ausbau Dachgeschoss 1974, Umbau als städtische Bücherei 1999; zugehörig ehem. Ökonomieteil jenseits der Stadtmauer (zweieinhalbgeschossig, massiv und verputzt, profilierte Fensterrahmen, im Giebel segmentbogig, Satteldach), bereits im 19. Jh. im Kern bestehend und im Verlauf des 19. Jhs. aufgestockt und ausgebaut; in das Gebäude sind Teile der Stadtbefestigung (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) einbezogen.

Das die Stadtmauer überbauende und daher teils in, teils außerhalb der Kernstadt gelegene Gebäude ist stadthistorisch bedeutsam und Teil der Reihe giebelständiger Bürgerhäuser in der Kirchstraße. Seine weithin sichtbare Südfassade prägt das Ortsbild am einzigen Stadttor.



*Rückansicht zum Graben*



*Historische Ansicht*

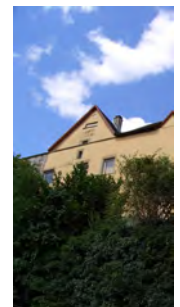
## Kirchstraße 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Dreigeschossiges, verputztes Wohnhaus in Ecklage, Erdgeschoss massiv, dort Zwillingsfenster mit Brüstungsfeldern, Obergeschosse und Giebel verputztes Fachwerk, profilierte Schwelle, drei Vorstöße, kleinformatige Fenster, Satteldach, im Kern 17. Jh., in 1. Hälfte 18. Jh. verändert, 1983 Dachdeckung, 1996, 1998, 2004 Sanierungen (hinterer Giebel, innen); das Gebäude ist rückwärtig an die Stadtmauer (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) angebaut, der Ostgiebel aufgesetzt, Fensterdurchbrüche in der Mauer.

Als eines der ältesten überlieferten Bürger- bzw. Handwerkerhäuser in der ummauerten Kernstadt ist das Fachwerkgebäude für die Stadtbaugeschichte bedeutsam. Charakteristische Merkmale dokumentieren den im Entstehungszeitraum in dieser Region verbreiteten Baustil.



*Rückansicht mit Stadtmauer*

## Kirchstraße 5

Erhaltenswertes Gebäude

### *Metzgerei Botsch, Wohnhaus*

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus auf hohem Natursteinsockel, Erdgeschoss massiv, verputzt, Obergeschoss und Giebel konstruktives Fachwerk, profilierte Schwellen, Satteldach, um 1800 errichtet, Ladeneinbau Anfang 20. Jh., 1954 Umbau Laden zu Wohnung und Abbruch der einstigen Freitreppe, Fachwerkfremlegung, 2001 Dachgeschossausbau unter Einbeziehung des Wehrgangs, 2006/07 Fassadensanierung; zugehöriges Wirtschaftsgebäude jenseits der Stadtmauer am Stadtgraben (ehem. Wurstküche, Schlachthaus), 1908 erbaut, 1987 Umbau als offener Terrassenbau; in die Gebäude sind Teile der Stadtbefestigung (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) einbezogen.

In der 1. Hälfte des 20. Jh. ist der Metzger Hermann Botsch als Eigentümer nachgewiesen.

Das erhaltenswerte Wohnhaus ist Bestandteil der giebelständigen bürgerlichen Bebauung der Kirchstraße an der Innenseite der Stadtmauer, die in diesem Bereich das Stadtbild prägt. Die baulichen Überreste des dies- und jenseits der Stadtmauer situierten Metzgereibetriebes sind stadthistorisch bedeutsam.



*Rückansicht zum Graben*



*Historische Ansichten*

## Kirchstraße 6

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

*Kornhaus, Post, Gasthaus Krone, Wohnhaus*

Zweigeschossiges Wohnhaus, Fachwerk auf hohem Sockel, im verputzten EG geohrte, profilierte Fenster- und Türrahmungen, Eingang mit Oberlicht, rückwärtig gemauerte Rundbogen-Toreinfahrt, profilierte Traufe, vier Vorstöße, 3 Speicheröffnungen, Seilwinde an Giebel, hohes, steiles Krüppelwalm-dach, im Kern 1494-96, weitgehender Neubau 1. H. 17. Jh., barocker Umbau ab 1743, um 1900 Anbau, Innenumbauten in 1910/30/60er Jahren, Fachwerkfreilegung OG 2. H. 20. Jh., 1977 Instandsetzung Südostgiebel, neues Dach, 1978 Nordostgiebel massiv ersetzt; 1992/94 Dachdeckung.

Von den Reichsstädten Hall, Rothenburg, Dinkelsbühl als Kornhaus und Herberge errichtet; 1516 Herberge für Kaiser Karl V.; 1754-1914 Post-, später auch Telegraphenstation, Gasthaus Zur Krone vom 17. Jh. bis etwa 1929 (Erinnerungstafel a. Haus). Das große Fachwerkgebäude zeugt von der reichsstädtischen Vergangenheit Kirchbergs. Seine mannigfache Nutzung dokumentiert den Wandel der Lebensumstände in über 500 Jahren, mit dem stets veränderte Raumbedürfnisse einhergingen. Die große Giebelfront ist wichtige städtebauliche Dominante.



*Historische Aufnahme*



*Portal*



*Rückansicht*

## Kirchstraße 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

*Bäckerei, Doppelwohnhaus*

Traufständiges, zweigeschossiges, verputztes Doppelwohnhaus, Fachwerk auf hohem Sockel, symmetrische Fassadengliederung durch zwei mittig nebeneinander angeordnete Eingänge an Freitreppe, achsiale Fensteröffnungen, profilierte Schwelle und Traufe, Mansarddach mit Zwerchhaus und Gauben, in der ersten Hälfte des 18. Jhs. errichtet, 1976/77 Fassadeninstandsetzung, Dachdeckung, 1978 Erneuerung der Gauben, 2004 Fassadensanierung; in das Gebäude sind Teile der Stadtbefestigung (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) einbezogen.

Das Doppelhaus wurde für den Hofbäcker Ludwig erbaut; im Sockelbereich ist ein Bäckerzunftzeichen erhalten geblieben. Die barocke Fassade mit acht Fensterachsen prägt das Ortsbild in der ummauerten Kernstadt und ist in Kirch- wie Schlossstraße gleichermaßen wahrnehmbar, vor allem als point de vue in der Schlossstraße nach Süden. Das anspruchsvoll gestaltete und zeittypisch, symmetrisch gegliederte Haus dokumentiert den barocken Gestaltungswillen im Kernbereich der Residenzstadt.



*Bäckerzunftzeichen*



*Rückansicht mit Stadtmauerabschnitt*

## Kirchstraße 11

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Traufständiges, zweigeschossiges, massives Wohnhaus, im Erdgeschoss Natursteinquader, Eingangstür mit Oberlicht (originale Türblätter, Klingelanlage), Toreinfahrt, im Obergeschoss Mittelrisalit, Zwillingsfenster; Kastentraufe, Halbwalmdach mit Zwerchhaus (wie OG verbrettert), 1920 erbaut; in das Gebäude sind Teile der Stadtbefestigung (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) einbezogen.

Das von Baumeister Belzner aus Schrozberg entworfene Gebäude ersetzte das älteste Wirtshaus Kirchbergs (1398 genannt, bis 1908 Posthaltere, 1917 abgebrannt).

Der historisierende Neubau spielt geschickt mit Architekturzitate und ist als Bau des Heimatstils für die Stadtbaugeschichte des frühen 20. Jh. kennzeichnend. Anleihen aus der regionalen Bautradition finden ebenso Anwendung wie barocke und klassizistische Elemente. Die authentisch überlieferten Ausstattungsdetails sind im Stadtbild Kirchbergs selten.



Historische Ansicht des Vorgängerbaus



Detail Eingang

## Kirchstraße 13

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus auf hohem Sockel mit Freitreppe, Erdgeschoss massiv, Obergeschoss und Giebel Fachwerk, geohrte Fenster- und Türgewände (dieses zudem profiliert), hölzerner Erker im OG oberhalb der Eingangstür (wohl Zutat des 19. Jhs.), profilierte Traufe und Schwellen, Giebel mit Vorstoß, Satteldach, südlicher Teil erhöht, 18. Jh.; in das Gebäude sind Teile der Stadtbefestigung (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) einbezogen.

Die markante Gebäudefront mit den geohrten Gewänden und dem malerischen Erker prägt das Straßenbild in der Reihe bürgerlicher Häuser der Kirchstraße. Als Beispiel für eine bürgerliche Wohnhausarchitektur des 18. Jhs. ist das Gebäude erhaltenswert.



Historische Ansicht



Stadtmauerabschnitt zw. Kirchstr. 13 u. 15



## Kirchstraße 15

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### Hofsattlerhaus, Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, Erdgeschoss massiv, verputzt, straßenseitig zwei Toreinfahrten, Obergeschoss und Giebel Fachwerk, traufseitig verputzt, ehem. Speicherluke im OG, am Giebel geschnitzte Kopfstreben der Ständer, profilierte Schwellen, Satteldach, datiert 1681 am Eckständer, Umgestaltung des EG im 19. Jh., Fachwerkreilegung 2. Hälfte des 20. Jhs., 1972 umfassende Renovierung innen und außen, zugl. zwei Fensterdurchbrüche in Stadtmauer, 1997 Sanierung südöstliche Giebelseite; in das Gebäude sind Teile der Stadtbefestigung (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) einbezogen.

Das Gebäude wurde als Wohnhaus und Werkstatt des Hofsattlers errichtet und gehört zu den ältesten erhaltenen Häusern. Das Wohnhaus ist anschauliches Dokument eines Hofhandwerkerhauses und zeugt von der Fachwerkbaukunst des 17. Jhs. in Kirchberg. Das Heranbauen an die Stadtmauer unter Einbeziehung des Wehrganges dokumentiert, dass spätestens bei der Neubebauung des 17. Jhs. auf die Herausbildung von Mauer-gassen verzichtet wurde.



Stadtmauerabschnitt zw. Kirchstr. 13 u. 15



Historische Ansicht (um 1900)

## Kirchstraße 17

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

*Lateinschule, Sandelsches Museum (Stadtmuseum)*

Dreigeschossiger, verputzter Massivbau, Fassadengliederung durch mittigen Eingang (mit Sandsteinkartusche), achsiale Fensteröffnungen mit steinernen Brüstungen, Ecklisenen, profilierten Gesimsbänder und Traufe, Mansardwalmdach mit Gauben, straßenseitig zum Vollgeschoss ausgebaut, segmentbogige Fensteröffnungen im Keller-, erstem Ober- und Dachgeschoss, 1747/48 errichtet, tiefgreifender Umbau mit Durchfensterung der Stadtmauer um 1880, Instandsetzung 1933, Dachdeckung 1957/1971, Modernisierung für Museumsnutzung 1972/73 und 2001/04 (u.a. Glasvorbau am Eingang); Sanierung der historischen Fenster 1996; in die Gebäuderückseite ist die Stadtmauer (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) integriert. Das Schulhaus wurde anstelle zweier Wohnhäuser (u.a. Haus des Amtsknechts, 17. Jh.) im 18. Jh. neu erbaut. Das Gebäude zeugt von über 250-jähriger Schulhausstradition nahe der Stadtkirche und dokumentiert den barocken Gestaltungswillen in der Residenzstadt. Das repräsentative Haus ist eine städtebauliche Dominante, mit seinen gegliederten Fassaden prägt es das äußere wie das inneren Bild der Stadt.



*Portal mit Glasvorbau*



*Rückansicht mit Stadtmauer*

## Kirchstraße 19

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, Erdgeschoss massiv, verputzt, Eckquaderung, Zwillingsfenster, profiliertes, gehohes Türgewände mit Oberlicht, im Obergeschoss gruppierte Fenster, OG und Giebel Fachwerk, profilierte Schwellen, Satteldach, im Kern wohl 17. Jh., 1724 beschädigt und repariert (in Eckständer datiert), 1971 Außenrenovierung, dabei Fachwerkfreilegung, 1994 Außenrenovierung und Dachinstandsetzung, 2002 Instandsetzung Stadtmauerabschnitt; in die Gebäuderückseite sind Teile der Stadtbefestigung (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) einbezogen.

Das Gebäude wurde im Rahmen des Kirchenneubaus (vgl. Kirchstr. 21) beschädigt. Bis Anfang der 1970er Jahre war in ihm das "Sandelsche Museum" untergebracht (vgl. Kirchstr. 17). Das Wohnhaus dokumentiert zugleich die Fachwerkarchitektur des 17. Jhs. und den Gestaltungswillen des 18. Jhs. in der Kernstadt. Das Heranbauen an die Stadtmauer unter Einbeziehung des Wehrganges dokumentiert, dass spätestens bei der Neubebauung des 17. Jhs. auf die Herausbildung von Mauer-gassen verzichtet wurde.



Historische Ansicht, um 1970



Rückansicht mit Stadtmauer

## Kirchstraße 21

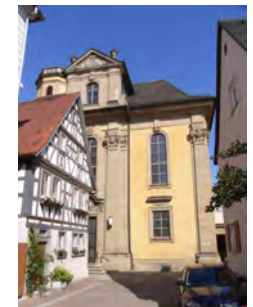
Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

### *Schlosskirche, evangelische Stadtkirche*

Verputzter Massivbau in Ecklage der Kernstadt, Fassadengliederung durch Haustein-Pilaster (Kapitelle mit Putten und floralen Motiven), achsiale, profilierte, teils geohrte Fensteröffnungen, seitlicher Risalit mit Portal, Wappenfeld, Zwerchgiebel, Walmdach, (ehemaliger Wehr)turm auf quadratischer Basis, oberhalb der Stadtmauerkrone zylindrisch, oberstes Geschoss oktogonal, Turm um 1400, 1437 erhöht, 1728 mit Flachdach versehen; Kirche 1728-34 von Matthäus Krug erbaut, Brand 1929, Wiederaufbau 1930 (Innengestaltung in zeitgenössischer expressionistischer Formensprache, neue Dachform; Architekt Weigle, Stuttgart), 1955, 1972, 1982, 1993 Instandsetzungen. Der Vorgängerbau der barocken Kirche stammt von 1610/11. Das Kirchengebäude dokumentiert die beengten Verhältnisse in der ummauerten Kernstadt: Stadt- und Hofkirche sind vereint, ein ehemaliger Stadtmauerturm dient als Kirchturm, die barocke Prunkfassade entfaltet ihre Wirkung kaum. Gleichwohl zeugt der Kirchenbau von der hohen künstlerischen Qualität und dem engagierten Gestaltungswillen der Barockzeit. Die Innenausstattung stellt eine hochwertige, eigene Zeitschicht der Kirche dar.



*Innenansicht*



*Ansicht von der Kirchstraße*

## Kirchstraße 23

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

*Stadtvogthaus, Pfarrhaus, Altpietistischer Betsaal, Wohnhaus*

Giebelständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus, im Erdgeschoss mittiger Eingang mit gohrtem, profiliertem Gewände, Oberlicht, Verdachung, weiterer Zugang durch ehem. Ladentor (mit Oberlicht), an Südwestseite Zugang zur benachbarten Stadtkirche (im Obergeschoss Überbauung des barocken Seitenportals der Kirche), profilierte Traufe, Satteldach mit Gaube, 1670 errichtet, um 1800 barockisierende Fassadengestaltung, Ladeneinbau im 19. Jh., 1992 Innenumbau, 2006/08 Fassadeninstandsetzung; in das Gebäude sind Teile der Stadtbefestigung (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) einbezogen. Gebäude für den Stadtvogt Simon H. Müller erbaut, zeitweilig Nutzung als Pfarrhaus; im 20. Jh. im Besitz des Württ. Gemeinschaftsvereins (Nutzung EG bis 1992 als Betsaal). Das Wohnhaus dokumentiert zum einen die Fachwerkarchitektur des 17. Jhs., mit der barocken Überarbeitung besonders aber auch den Gestaltungswillen des späten 18. Jhs. in der Kernstadt in unmittelbarer Nachbarschaft zur Stadtkirche. Zudem ist es Zeugnis unterschiedlicher kirchlicher Nutzungen.



*Ansicht mit Stadtkirche*



*Portal*

## Kirchstraße 25

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

*Marstall, Remisenbau und Beamten-/Dienerwohnhaus („Langer Bau“), Alten- und Pflegeheim*

Langgestreckter, traufständiger, dreigeschossiger Massivbau, verputzt, z.T. mit Gewölbeunterkellerung, hohes Erdgeschoss, dort ehem. Toreinfahrten und Fenster mit leicht profilierten steinernen Gewänden, Gesimsband, vertikale Fassadengliederung in fünf Gebäudeabschnitte durch drei große Zwerchgiebel mit Lisenen, Satteldach mit Gauben, erbaut in den 1830er Jahren, Sanierung (umfangreiche Innenumbauten und Dachgeschossausbau) in den 1950/60er Jahren, 2007/08 Renovierung und Umbau; das Gebäude ist rückwärtig auf die Stadtmauer (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) aufgesetzt.

Erbauer des als Marstall (EG), Wohnraum für Beamten- und Dienerschaft der Residenz (OG) und Speicher (DG) genutzten Gebäudes war Fürst Georg Ludwig zu Hohenlohe Kirchberg. Das anstelle von vier Wohnhäusern errichtete Mehrzweckgebäude dokumentiert den Raumbedarf der fürstlichen Verwaltung und Hofhaltung in der 1. Hälfte des 19. Jhs. Als zweitgrößter Baukörper in der Gesamtanlage prägt es mit seinen gegliederten Fassaden einerseits die Fernansicht, andererseits das innere Ortsbild an der zentralen Freifläche vor der ehem. Residenz.



*Rückansicht vom Neuen Weg*

## Marktstraße

In leichter Krümmung geführte vorstädtische Verbindungsstraße zwischen der in die ummauerte Kernstadt führenden Grabenbrücke im Nordosten und dem Frankenplatz als zentralem Verkehrsknoten im Südwesten; vormals die den Fernverkehr von der Alten Steige weiterleitende Hauptverkehrsachse und damit das Rückgrat der Vorstadt, in dieser Funktion von der nahezu parallel verlaufenden Poststraße abgelöst; Bebauung hangseitig mit giebelständigen, zweigeschossigen Häusern des frühen 18. Jhs. ② (u.a. Gasthof Schwanen ③ an der Ausmündung des Auwegs als zusätzlicher Steige), an der Westseite die Rückseiten der Häuser an der Poststraße ① (18.-20. Jh., ohne Hofflächen), am auffälligsten hier der hohe Baukörper des Postamts von 1914; im Südteil vorwiegend erneuerte Bebauung.

Die einst wichtigste Verkehrsader der Vorstadt ist stadtbaugeschichtlich bedeutsam und zeugt vom schrittweisen Ausbau des Vorstadtareals von den frühneuzeitlichen Anfängen bis ins 20. Jh. Für die Stadtgestalt ist vor allem der nördliche Teil mit einer geschlossenen historischen Bebauung wichtig.



Blick nach Norden (bei Nr. 10) ①



Blick nach Norden (bei Nr. 14) ②



Blick nach Süden (bei Nr. 16) ③

## Marktstraße 10

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Massivbau, steinerne Fenster- und Türumrahmungen, Satteldach, Kern 18. Jh., um 1800 an nördlicher Traufseite erweitert, zugleich Fassadenumgestaltung, um 1900 Ladeneinbau mit Schaufenster, dabei Erweiterung EG an südlicher Traufseite, in zweiter Hälfte 20. Jh. Umgestaltung der Rückfront mit Garageneinbau.

Rückwärtig ist ein Backhaus (vgl. Untere Gasse 7) angebaut.

Das erhaltenswerte Wohn- und Geschäftshaus ist Bestandteil einer Reihe giebelständiger Gebäude, die das Stadtbild in der mittleren Marktstraße prägen. Diverse jeweils zeittypische Erweiterungen und Umbauten machen das Haus zu einem Spiegelbild der städtischen Entwicklung im Bereich der oberen Vorstadt.



*Rückansicht mit Backhaus Untere Gasse 7*



## Marktstraße 12

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus, Hanguntergeschoss, dort rückwärtiger Eingang mit Oberlicht; Erdgeschoss massiv, dort steinerne Fenster- und Türrahmungen sowie Brüstungsfelder; Obergeschoss und Giebel wohl Fachwerk, Satteldach, zweite Hälfte 18. Jh.

Das erhaltenswerte Wohnhaus ist Bestandteil einer Reihe giebelständiger, zweigeschossiger Gebäude des 18. Jhs., die das Stadtbild in der mittleren Marktstraße prägen.



Rückansicht

## Marktstraße 14

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Traufständiges verputztes Wohnhaus, Hanguntergeschoss massiv, Ostgiebelseite konstruktives Fachwerk, dort Satteldach, vorderer, verputzter Gebäudeteil mit Walmdach und Gaube, bisher unklar welcher Gebäudeteil der ältere Ursprung und welcher die Erweiterung darstellt, im Kern wohl frühes 18. Jh., Ladeneinbau an Westseite in 1950er/1960er Jahren.

Das Gebäude mit den zwei ungleichen Gebäudeteilen und interessanter Baugeschichte ist Bestandteil einer Reihe zweigeschossiger Gebäude des 18. Jhs., die das Stadtbild in der mittleren Marktstraße prägen.



Rückansicht

## Marktstraße 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

### *Gasthof Schwanen*

Traufständiger, zweigeschossiger, verputzter Massivbau, Hanguntergeschoss, Fassadengliederung durch mittigen Eingang, achsiale Fensteröffnungen, Gesimsbänder, Ecklisenen bzw. –pilaster, korbbogiger Eingang mit profilierter Rahmung und Verdachung, Türblätter original mit klassizistischer Ornamentik, profilierte Traufe, Fachwerkgiebel mit drei profilierten Vorstößen, Satteldach, rückwärtig Unterfangung an Ostecke, im Kern vor 1700, in heutiger Gestalt 1830 umgebaut (an Eingang datiert, „I. L. Göller und M. S. Göller“); rückwärtige ein- bzw. zweigeschossige Anbauten 20. Jh; Sachgesamtheit mit Untere Gasse 9/11 (siehe dort).

Das Gasthaus zeugt von der Erstbebauung der Vorstadt im späten 17. Jh.; die Fassadengestaltung als zweite Zeitschicht der Bebauung dokumentiert das für diese Region charakteristische Fortleben der barocken Bautradition und die Vermischung der Formensprache von Barock und Klassizismus. Zusammen mit den Ökonomiegebäuden in der Unteren Gasse dokumentiert das Anwesen die barocke Gasthausstradition in Kirchberg.



Rückansicht von der Unteren Gasse



Portal

## Neuer Weg

Ursprünglich als Bestandteil des fürstlichen Schlossgartens aus dem nordwestlichen Zwinglerweg entstandener, Schloss und Stadt(mauer) säumender spätbarocker Alleeweg zwischen der hinteren Schlossbrücke und der Parkruine Katharinenruhe ①, seit 1839 an letzterer in Richtung Vorstadt abknickend ② und im Hauptgraben der Stadt weitergeführt ③, dahinter Einmündung an der Nordwestecke des ehemaligen Marktplatzes im Bereich der Gerichtslinde; im ehemaligen Schlossgarten („Tiergarten“) typische Gartenarchitekturen (künstl. Ruine, Gartenhäuschen); im Straßenbereich unregelmäßig mit Wohnhäusern und Ökonomiegebäuden des 18./19. Jhs. bebaut, am auffälligsten die überbaute Grabenstrieche mit dem barocken Wohnhaus (Nr. 8). Der ehemalige fürstliche Fußweg zum Hofgarten ist stadtbau- geschichtlich bedeutsam und dokumentiert die beengten Raum- verhältnisse der Residenz auf dem Bergsporn, die die Anlage eines Hofgartens in direkter Nachbarschaft zum Schloss nicht zuließen. Die Gartenarchitekturen und Staffagebauten des 18./19. Jhs. sind Zeugnis der zeitgenössischen Ausgestaltung des dadurch notwendig gewordenen Promenadeweges.



Wegverlauf am Schloss im Norden ①



Knick bei der Stadtkirche ②



Südteil am Graben (bei Nr. 9) ③

## Neuer Weg (Flnr. 276)

Kulturdenkmal gemäß §§ 2/28 DSchG (Sachgesamtheit)

### *Gartenhäuschen*

Eingeschossiges Gartenhäuschen, konstruktives Fachwerk, symmetrische Gestaltung der Frontansicht durch mittigen Eingang und zwei Fenster, Walmdach, im späten 18. Jhs. errichtet, Mitte des 19. Jhs. transloziert; Sachgesamtheit gem. § 2 mit Schlossstraße 16 (Schloss mit Befestigung und Gartenanlagen).

Das kleine Fachwerkhaus war ursprünglich im Besitz des Hofrats Hammer und stand auf dem Grundstück Lendsiedler Str. 2. Die Innenwände sind mit Landschaftsdarstellungen, Szenen aus dem Landleben und Blumenornamentik ausgemalt; es sind Werke des Hofmalers Johann Valentin Tischbein.

Das Gartenhäuschen ist ein seltenes Beispiel für diesen für das 18. Jh. charakteristischen Bautyp. Als Bestandteil barocker Gartenkultur dokumentiert es einen zentralen Aspekt höfischer Lebensart. Die qualitativ hochwertige Ausmalung zeugt von der Kunstfertigkeit des Hofmalers.



*Neuer Weg nach Süden*

## Neuer Weg (Flnr. 275)

Kulturdenkmal gemäß §§ 2/28 DSchG (Sachgesamtheit)

### *Schlossparkturm, künstl. Ruine „Katharinenruhe“*

Künstliche Ruine, bestehend aus Torso eines Torbogens sowie Turmstumpf, zwei geschlossene Räume im Erdgeschoss mit Rundbogentür und -fenster, darüber eine über eine Außentreppe erschlossene Plattform mit Bruchstücken einer Um-mauerung, die ein Obergeschoss andeuten, fiktive Datierung auf 1483, reales Baujahr 1795, Umgestaltung der Innenräume 1840, Renovierung 1962; § 28 DSchG in der Sachgesamtheit mit Schlossstr. 16 (Schloss m. Befestigung u. Gartenanlagen). Die künstl. Ruine ist aus Bossenquadern/Gewändesteinen der Burgruine Leofels zusammengesetzt. Bis zur Weiterführung des Neuen Weges in den Stadtgraben hinein (1840) bildete sie den Endpunkt des Parkweges. Im Zuge der Umgestaltung erhielt sie den bis heute gebräuchlichen Namen „Katharinenruhe“. Der Schlossparkturm ist ein typisches, sehr frühes Bauwerk der sog. Ruinenromantik, die ihren Höhepunkt erst im 19. Jh. fand. Die Zweitverwendung der Steine überliefert Relikte einer realen Burgruine aus der Region. Die künstl. Ruine dokumentiert eindrucksvoll den sich anbahnenden Wandel im Zeitgeschmack bei der Gartengestaltung, vom barocken zum engl. Landschaftsstil.



## Neuer Weg (östlich Nr. 11)

### *Gartentor zum Schlosspark*

Zwei Torpfeiler, von steinernen Vasen mit Festons und Widderköpfen bekrönt, schmiedeeisernes, zweiflügeliges Torgitter mit reicher Ornamentik, spätes 18. Jh.; Sachgesamtheit gem. § 2 mit Schlossstraße 16 (Schloss mit Befestigung und Gartenanlagen).

Das wohl vom Hofbildhauer Meyer gestaltete Tor markiert den historischen Übergang vom öffentlichen Straßenraum zum herrschaftlichen Schlossgarten.

Das Gartentor zeugt von der Kunstfertigkeit der Schmiede, Steinmetze und Bildhauer im späten 18. Jh.; als kunsthandwerkliche Arbeit des Rokoko ist es eine Seltenheit in der Region.



Kulturdenkmal gemäß §§ 2/28 DSchG (Sachgesamtheit)



## Neuer Weg 1, Poststraße 29

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Giebelständig zur Poststraße stehendes verputztes Wohnhaus: vorderer Teil zweigeschossig, traufseitig erschlossen, Erdgeschoss wohl massiv, darüber Fachwerk, symmetrisch gegliederte Frontfassade mit achsialen Fensteröffnungen, zwei mittig übereinander liegenden Speicherläden im Dachgeschoss, Krüppelwalmdach, rückwärtiger Giebel 2006 neu verbrettert; hinterer Teil eingeschossig, massiv, an Rückseite naturstein-sichtig, bzw. verbrettert, hohes Halbwalmdach, vorderer Teil 1. Hälfte 18. Jh., hinterer Teil evtl. älter, 1980/81 Instandsetzung (Dach, Fassade, Fenster, letztere 2006 erneuert); der Ökonometeil (Poststraße 29), teils massiv, teils Fachwerk mit Backsteinausfachung, OG und Giebelseite verbrettert, Satteldach, um 1800, Garageneinbau 20. Jh., erhaltenswert. Die barocke Fassade prägt das Ortsbild in der Vorstadt. An ihr ist die Vergangenheit des Gebäudes als ehem. Kaufmannshaus mit älterem rückwärtigem Kern ablesbar. Das Haus dokumentiert die Gestaltung bürgerlicher Häuser im 18. Jh. und die soziale Schichtung der Bevölkerung sowie die Nutzungen im Vorstadtgebiet.



Rückansicht mit Poststraße 29



## Neuer Weg 4

Erhaltenswertes Gebäude

### Scheune

Ein- bzw. zweigeschossige Scheune, in den ehem. Stadtgraben hineingebaut, Sockel und Teile des Erdgeschosses massiv, ansonsten konstruktives Fachwerk; Westgiebelseite mit Holzverschalung, Satteldach, 19. Jh., 20. Jh. Garageneinbau.

Das Scheunengebäude belegt, dass der ehem. Stadtgraben im 19. Jh. seine fortifikatorische Funktion längst verloren hatte und teilweise mit Ökonomiegebäuden bebaut wurde. Es ist ein erhaltenswertes Relikt der ackerbürgerlichen Vergangenheit Kirchbergs.



Historische Ansicht (ganz links)

## Neuer Weg 8 (ehemals Kirchstraße 9)

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Freistehendes, zweigeschossiges Wohnhaus, Fachwerk, verputzt, Fassadengliederung durch achsiale Fensteröffnungen, profilierte Traufe, Halbwalmdach, Anbau an nordöstliche Traufseite, 1797 auf dem Zwinger (Bestandteil der Stadtbefestigung Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) an der Stelle einer einstigen Rossmühle errichtet, Umbau, Erweiterung und Innenausbau von 1848, Instandsetzung/Sanierung innen und außen 1993, Ausbau/Erneuerung Dachgeschoss 1995.

Das auf Teile der Stadtbefestigung aufgesetzte Wohnhaus dokumentiert, dass die Wehrhaftigkeit der ummauerten Kernstadt bereits recht früh nebensächlich geworden war und der Platzmangel in der Stadt praxisorientiert bewältigt wurde. Durch seine markante, solitäre Lage vor der Stadtmauer prägt das Wohnhaus heute die Stadtansicht von Süden in hohem Maße.



Historische Ansicht

## Neuer Weg 9

Erhaltenswertes Gebäude

*Ökonomiegebäude, Toilettenhäuschen*

Traufständiges, eingeschossiges Ökonomiegebäude in Hanglage, Hanguntergeschoss massiv, verputzt, darüber konstruktives Fachwerk, Satteldach mit Zwerchhäuschen, Ende des 19. Jhs. errichtet, Umbau und Umnutzung als öffentliche Toilette 2. Hälfte 20. Jh.

Das kleine Ökonomiegebäude ist ein erhaltenswertes Relikt der ackerbürgerlich geprägten Vorstadtbebauung unterhalb der ehem. Stadtmauer.



*Rückansicht*

## Neuer Weg 11

Erhaltenswertes Gebäude

Ökonomiegebäude, Wohnhaus

Traufständiges Wohnhaus in Hanglage mit zwei Bauteilen; Ostteil am Neuen Weg, Hanguntergeschoss massiv, Erdgeschoss Fachwerk, verputzt, Satteldach; Westteil an talseitiger Traufseite angebaut, eingeschossig, verputztes Fachwerk, teils massiv, Satteldach; wohl zu Beginn des 19. Jhs. zunächst als Ökonomiegebäude errichtet und später zu Wohnzwecken umgenutzt.

Das ehem. Ökonomiegebäude und spätere Handwerker-/Tagelöhnerhaus ist Spiegel der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Kirchbergs und verdeutlicht durch die abseitige Lage auf einem „Restgrundstück“ sowie die schlichte Baugestaltung das hierarchisch abgestufte Bauen in der Stadt.



Ostteil



Westteil

## Poststraße

Vom Stadttor über die Grabenbrücke südwärts in die Vorstadt führende schmale Straße, am ehemaligen, seit dem 18. Jh. so bezeichneten Markt zu platzartigem Straßenzug aufgeweitet; Bebauung in der tornahen oberen Vorstadt mit traufständigen Wohnhäusern des 18. Jhs., viele davon Teile der ehemaligen Stadtbefestigung (Tor, Zwinger, Grabenbrücke) integrierend ⑤; an der Nordwestseite des platzartigen Bereiches im Kern barocke Häuserreihe, die in gerader Linie den Hofgarten abschirmt; an gekrümmter Südostseite zweigeschossige Häuser des 18. Jhs., deren Rückseiten an der (älteren) Marktstraße stehen, hier das namensstiftende, große Postamt von 1914 (Nr. 12); beide Schmalseiten durch das Gegenüber von Nr. 33 und Gasthof Adler (Nr. 3) abgeschlossen ①/②; 2008 Neugestaltung. Als Nachfolger der Marktstraße in der Hauptverbindung zum Stadtkern ist die Poststraße als ein die Gestaltvorstellungen des barocken Städtebaus anschaulich überliefernder Straßenmarkt von dokumentarischem Wert für Stadtgeschichte und –gestalt. Die Straße ist zudem Zeugnis der lebendigen Siedlungsentwicklung in der Residenzstadt im 18. und 19. Jh. und neben dem Areal vor dem Schloss wichtigster Platzraum in der Stadt.



Blick nach Südwesten ②

Nördl. Abschnitt mit Grabenbrücke ⑤

## Poststraße 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### *Gasthaus Adler*

Langgestrecktes, zweigeschossiges Gasthaus als südlicher Abschluss der zum Platz erweiterten Poststraße, Erdgeschoss massiv, Obergeschoss Fachwerk, verputzt, Fassadengliederung durch mittigen Eingang und achsiale Fenster, Ostgiebel fachwerksichtig, drei leichte Vorstöße, profilierte Traufe, hohes Satteldach, 1701 erbaut; rückwärtiger Querflügel (zweigeschossig, verputzt, Satteldach) an Südostecke angesetzt, um 1800; partielle Dachdeckung in 1990er Jahren.

Das „äußere herrschaftliche Wirtshaus“ wurde als bauliche Begrenzung der seit 1562 als Marktplatz genutzten vorstädtischen Freifläche errichtet.

Das langgestreckte Gebäude ist als platzbegrenzender Riegel städtebaulich besonders bedeutsam. Bereits als Wirtshaus errichtet verkörpert der authentisch überlieferte Adler über 300 Jahre Gasthoftradition und dokumentiert allein durch die Größe des Baukörpers, welcher Stellenwert dem Gastgewerbe in der relativ kleinen Residenzstadt beigemessen wurde.



*Giebelseitige Ansicht*



*Rückansicht*

## Poststraße 4

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Traufständiges, zwei- bzw. dreigeschossiges, verputztes Wohnhaus, Natursteinsockel, darüber Fachwerk, traufseitig erschlossen, Satteldach, an bauzeitlicher Garteneinfassung datiert 1834, 1980 Dachdeckung, 2005 Sanierung (Fenster, Fassade).

Das typische Gebäude des frühen 19. Jhs. ersetzt einen älteren Vorgängerbau an der Engstelle beim Eingang in die Vorstadt (Poststraße). Es schließt die traufständige Bebauung von Post- und Marktstraße nach Süden ab und ist damit städtebaulich wichtig.



Rückansicht

## Poststraße 5

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Traufständiges, zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus, Erdgeschoss wohl massiv, Obergeschoss Fachwerk, nördlicher Gebäudeteil straßenseitig um ein Geschöß aufgestockt, Satteldach, 18./19. Jh., Aufstockung 19. Jh.

Der historische Katasterplan von 1829 weist zwei eigenständige Gebäude aus.

Das ehemals aus zwei Grundstücken bestehende Gebäude ist südlicher Abschluss der Gebäudereihe zwischen Poststraße und Hofgarten; es ist Bestandteil der traufständige Bebauung der Vorstadt am Südennde der platzartig erweiterten Poststraße und prägt hier das Stadtbild.



Rückansicht



## Poststraße 7

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus, Erdgeschoss massiv, darüber Fachwerk, südlicher Bauteil giebelständig, Gesimsband, Ecklisenen, Satteldach; nördlicher Bauteil traufständig, profilierte Traufe, Satteldach mit Zwerchhäusern, eingeschossige Anbauten an Vorder- und Rückseite, Kern wohl 18. Jh., Fassade im 19. Jh. umgestaltet, 1984 Anbauten, Umbau Wohnhaus, DG-Ausbau mit Gaupen.

Der historische Katasterplan von 1829 weist zwei eigenständige Gebäude aus.

Das modern veränderte Wohn- und Geschäftshaus mit zwei offenbar im 19. Jh. zusammengefügt und mit einer einheitlichen Fassade versehenen Bauteilen prägt das Ortsbild an der platzartig erweiterten Poststraße und ist daher erhaltenswerter Bestandteil der Bebauung in der Vorstadt.



Rückansicht

## Poststraße 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

*Postamt, Restaurant Fröber's*

Drei- bzw. viergeschossiger Massivbau in Hanglage, Erdgeschoss Rustika-Quader, dort rundbogige Fenster- und Türöffnungen, originale Türblätter erhalten, Obergeschosse verputzt, dort achsiale Fensterreihen, mittig angeordnete Erker, Gesimsbänder, kassettiertes Traufgesims, Walmdach mit vier Dachhäusern, 1914 erbaut, 1994 Umnutzung und Umbau, Ausbau Dachgeschosswohnung.

Das Gebäude wurde an Stelle der vorstädtischen Wette errichtet; Bauherr war der Adlerwirt; es wurde ein Entwurf des Architekten Philipp aus Schwäbisch-Hall umgesetzt.

Das die übrige Bebauung an Post- und Marktstraße um ein bzw. zwei Geschosse überragende Gebäude prägt das Stadtbild der Vorstadt. Als Namensgeber für die Poststraße und als Nachfolger der Poststation in der Kirchstr. 6 hat es stadthistorische Bedeutung. Die Einbindung von klassizistischen Gestaltungselementen in den vom Heimatstil geprägten Baukörper des frühen 20. Jhs. zeugt vom Zeitgeschmack und vom Gestaltungswillen der Erbauer.



*Rückansicht*

## Poststraße 14/16

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Traufständiges, zweigeschossiges, verputztes Doppelwohnhaus, zur Marktstraße gewandtes Hanguntergeschoss massiv, darüber Fachwerk, profilierte Schwellen an Südgiebelseite, Satteldach, an Westseite zwei Zwerchhäuser, an Ostseite zwei moderne Gauben, im letzten Viertel des 18. Jhs. errichtet, Aufstockung um Obergeschoss und Zwerchhäuser 19./20. Jh., eingreifende Umgestaltung der Rückfront bei Nr. 14 (Garageneinbau, Dachsanierung, Gauben) Anfang 21. Jh.

Das erhaltenswerte Doppelwohnhaus ist Bestandteil der das Ortsbild prägenden traufständigen Bebauung an der Ostseite des ehem. Marktplatzes (heute Poststraße) im späten 18. Jh.; die Aufstockung mit den Zwerchhäusern führte zu einem späteren Zeitpunkt zu einer Angleichung an das Erscheinungsbild der giebelständigen Wohnhäuser an der Westseite des platzartigen Raumes.



Rückansicht

## Poststraße 15

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Traufständiges, dreigeschossiges, verputztes Wohnhaus, Erdgeschoss massiv, dort Eckquaderung, symmetrische Fassadengliederung durch mittig übereinander angeordneten Eingang, schmiedeeisernen Balkon (2. OG), breite Gaube sowie durch achsiale Fensteröffnungen (in Obergeschossen mit Triglyphen) und Gesimsbänder, Halbwalmdach mit drei Gauben, in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. erbaut, 1909 aufgestockt, dabei Fassadenneugestaltung, 1988 Außenrenovierung.

Das Gebäude ist Bestandteil der traufständigen Randbebauung des ehem. Marktplatzes im späten 18. Jh.; die Umgestaltung von 1909 verrät, dass barocke und klassizistische Gestaltungsmuster im ländlichen Raum bis ins 20. Jh. hinein Anwendung fanden. Die sorgfältig gestaltete Fassade prägt das Ortsbild im mittleren Bereich der Poststraße in der Vorstadt.



Rückansicht

## Poststraße 17/19

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

Traufständiges, zwei- bzw. dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, Erdgeschoss massiv, Ladeneinbau, Obergeschoss straßenseitig wohl verputztes Fachwerk, rückwärtig massiv, Aufstockung mit zwei Zwerchhäusern (vorn verputzt, hinten verkleidet/verbrettert), Satteldach, in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. errichtet, Erweiterung mit südlichem Zwerchhaus Ende 19. Jh. (Nr. 17), nördliches Zwerchhaus, Ladeneinbau, EG-Gestaltung und rückwärtige Loggia 1920er Jahre (Nr. 19).

Das Doppelhaus ist Bestandteil der traufständigen Randbebauung des ehem. Marktplatzes im späten 18. Jh.; die Umgestaltung im Heimatstil der 1920er Jahre zeigt die behutsame Anpassung der historischen Bausubstanz an die Entwicklung der Vorstadt (Poststraße) zur zentralen Geschäftsstraße der Stadt.



Rückansicht

## Poststraße 18

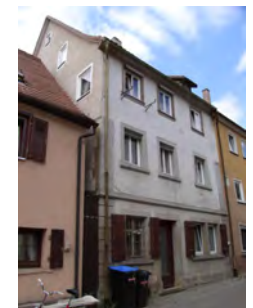
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Taufständiges, zwei- bzw. dreigeschossiges, verputztes Wohnhaus, über beide Traufseiten erschlossen, Westfassade mit seitlich angeordnetem, profiliert gerahmtem Türgewände, segmentbogiger Verdachung, achsiale Fenster, Ecklisenen, Gurtbandgesims, profilierte Traufe, Satteldach mit rückwärtiger Gaube, um 1800 erbaut.

Das Gebäude wurde für einen Nagelschmied (Türkeilstein mit Zunftzeichen) errichtet. 1927 ist der Stadtpfleger K. Letzerkoss als Eigentümer überliefert.

Das Wohnhaus dokumentiert anspruchsvoll gestaltetes bürgerliches Bauen im Kirchberg des späten 18. bzw. frühen 19. Jhs.; es prägt das Ortsbild an der platzartig erweiterten Poststraße.



Rückansicht

## Poststraße 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zwei- bzw. dreigeschossiges, verputztes Wohnhaus, traufständig zu Post- und Marktstraße, talseitiges Erdgeschoss massiv, dort bauzeitlicher Laden mit profilierten und geohrten Fenster- und Türgewänden, rautenförmig aufgedoppelte Türblätter, leicht vorstoßende Fachwerkobergeschosse, Fassadengliederung durch mittige Eingänge an den Traufseiten, achsiale Fenster; profilierte Traufe, Satteldach; 1. Hälfte des 18. Jh.

Das Gebäude schließt die Häuserreihe an der Ostseite der heutigen Poststraße als Kopfbau ab.

Das große Fachwerkgebäude überliefert ein barockes Kaufmannshaus, wobei insbesondere das aufwändig verzierte Ladengeschoss in der Marktstraße zu repräsentieren vermag. Es dokumentiert die gehobenen Gestaltungsansprüche, die bei der Erstbebauung an zentraler Stelle (Kopfbau am Marktplatz an der Ausmündung der alten Steige) zur Geltung kamen.



Rückansicht

## Poststraße 21

Kulturdenkmal gemäß §§ 2/28 DSchG (Sachgesamtheit)

### *Hofgärtnerhaus, Wohn- und Geschäftshaus*

Giebelständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus auf Natursteinsockel, Ladeneinbau über Zugangstreppe erschlossen, profilierte Traufe, leichte Vorstöße mit profilierten Schwellen am Giebel, Satteldach mit Gauben, an Gartenseite abgewalmt; in der 1. Hälfte des 18. Jhs. errichtet, 1984/85 umfassender Umbau innen und außen (u.a. Ladeneinbau, rückwärtige Loggia) und Sanierung; Sachgesamtheit gem. § 2 mit Poststraße Flnr. 251/1 (Hofgarten, § 2) und Poststraße 23 (Orangerie, § 28).

Das Gebäude entstand als Wohnhaus des Hofgärtners und war bis ins 20. Jh. hinein Eigentum der fürstlichen Familie.

Das Fachwerkhaus zeugt als historisch-funktionaler Bestandteil der Hofgartenanlage von der fürstlichen Standesherrschaft und ihrem Gestaltungsanspruch im Zugangsbereich des barocken Hofgartens.



*Rückansicht*



## Poststraße (Flnr. 251/1)

Kulturdenkmal gemäß §§ 2/28 DSchG (Sachgesamtheit)

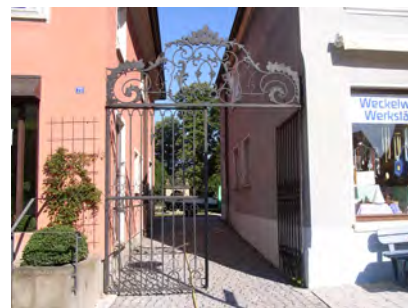
### *Ehem. Hofgarten mit Zierportalen*

Glockenförmige Grünanlage an der Nordwestseite der Vorstadt, nach barocken Plänen gestaltetes Wegenetz, zwei Bassins, im späten 16. Jh. erstmals angelegt, 1736 Schaffung der Parterres durch Aufschüttungen am Hang, barocke Gestaltung, 1984-89 rekonstruierende Neugestaltung und Instandsetzung der erhaltenen Teile; steinernes Rundbogenportal westlich der Orangerie, bekrönt von Gesims mit Ziervasen und geometrisch ornamentalem Gitter, flankiert von Steinrahmen für Blumenspalier, 1799 errichtet; Hofgartentor, zweiflügelig, geschmiedet, mit aufwändiger Ornamentik bekrönt, um 1770; Sachgesamtheit gem. § 2 mit Poststraße 21 (Hofgärtnerhaus; § 2) und Poststraße 23 (Orangerie, § 28).

Südwestlich schloss ab 1762 ein Terrassengarten an, dessen Terrassierung bis heute ablesbar ist, im Westen ein Boulingrin. Der Hofgarten zeugt in vereinfachter, rekonstruierte Form mit erhaltenen Baudetails von der einstigen barocken Pracht der Residenz und der Gartenbaukunst des 18. Jhs.. Die Lage des Gartens abseits des Schlosses ist Hinweis auf die Schwierigkeiten des Residenzumbaus in der vorgegebenen Spornlage.



*Zentrales Bassin*



*Eingangsportale Hofgarten*



*Bassin vor der Orangerie*



*Steinernes Rundbogenportal*

## Poststraße 23

Kulturdenkmal gemäß §§ 2/28 DSchG (Sachgesamtheit)

### Orangerie

Orangerie mit gen Süden ausgerichteter Fensterfläche, die von zwei massiven, verputzten Ecktürmen mit achsialen Fenster- und Türöffnungen flankiert wird, profiliertes Traufgesims, Rückwand natursteinsichtig, Hauptflügel mit Satteldach, Türme mit Walmdächern, gewölbter Keller, 1749/50 nach Plan von Hofmaler Johann Valentin Tischbein erbaut, 1971, 1983 und 2007 Sanierung (Fassade, Dach, Rekonstruktion der Außenbemalung); § 28 DSchG in der Sachgesamtheit mit Poststraße 21 (Hofgärtnerhaus; § 2) und Poststraße Flnr. 251/1 (Hofgarten, § 2).

Die Orangerie zeugt als typische barocke Gartenarchitektur in repräsentativer (heute teils rekonstruierter) Gestaltung von der Pracht des ehemaligen Hofgartens und dokumentiert die damalige aufwändige Zier- und Nutzpflanzenhaltung.



Historische Ansicht



Rückansicht

*Wohnhaus*

Traufständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus, z.T. profilierte Fensterumrahmungen im Erdgeschoss, profilierte Traufe, zwei leichte Vorstöße am Südgiebel, Satteldach mit Schlepplgaube (rückwärtig), im Kern Ende 17. Jh., im 19./20. Jh. leicht überformt.

Das Fachwerkhaus dokumentiert (zusammen mit seinem Gegenüber Hausnr. 37), dass am Ende des 17. Jhs. die repräsentative Gestaltung der Bebauung am Zugang zur Kernstadt im Bereich der Grabenbrücke weitaus wichtiger geworden war als die Wehrhaftigkeit der Stadtbefestigung. Der Baukörper mit seiner Funktion als städtebauliche Einfassung der Grabenbrücke ist Zeugnis des barocken Stadtumbaus am Übergang der Kernstadt zur Vorstadt.



## Poststraße 25

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

Giebelständiger, zweigeschossiger, verputzter Massivbau, straßenseitig Ladeneinbau, rückwärtig Eckquaderung und moderner Balkon im Obergeschoss, leichte Vorstöße am verputzten Fachwerkgiebel, Satteldach, rückwärtig abgewalmt, im Kern 1. Hälfte 18. Jh., im 19./20. Jh. überformt, Ladeneinbau 2. Hälfte 20. Jh., 1980 neue Dachdeckung.

Das Gebäude ist rückwärtig an die Umfassungsmauer des Hofgartens angebaut.

Das Fachwerkhaus ist Bestandteil der älteren, giebelständigen Bebauung im nördlichen Bereich des ehemaligen Marktplatzes in der Vorstadt. Gemeinsam mit Nr. 21 rahmt es den Zugang zum Hofgarten und ist daher städtebaulich wichtig.



Rückansicht mit Hofgartenmauer

## Poststraße 27

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiges, eingeschossiges, verputztes Fachwerkhaus, profilierte Traufe und Fußschwelle des Giebels, Satteldach, rückwärtig Halbwalmdach, vorgelagerter eingeschossiger Werkstattanbau, Fachwerk, Giebel verbrettert, Satteldach, Wohnhaus im späten 18. Jh. errichtet, Werkstatt Ende 19. Jh., in den 1960er Jahren überformt, 1980 neue Dachdeckung.

Auch der historische Katasterplan von 1829 verzeichnet bereits einen Vorbau.

Das relativ kleine, von der Bauflucht zurückversetzte Fachwerkhaus ist Bestandteil der älteren, giebelständigen Bebauung im nördlichen Bereich des ehemaligen Marktplatzes und zusammen mit dem aufs Handwerk hinweisenden Vorbau erhaltenswert für die historische Struktur der Vorstadt.



*Rückansicht mit Hofgartenmauer*

Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus auf der ehem. Torbastion (diese als massives Sockelgeschoss mit Eckquaderung), giebelseitig mit zwei Zugängen erschlossen, in Südwestecke Pfeiler des ehem. äußeren Stadttors integriert, achsiale, steinumrahmte Fensteröffnungen, Satteldach, an Ostseite abgewalmt, neben Torpfeiler datiert 1730, Sockelgeschoss wesentlich älter; im 19./20. Jh. leicht überformt; Torpfeiler, Graben und die 1770 erbaute Brücke sind Teile der Sachgesamtheit Stadtbefestigung (§ 28 DSchG).

Das wohl als Handwerkerwohnhaus errichtete Gebäude dokumentiert die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung im Bereich zwischen Kern- und Vorstadt. Mit dem integrierten Torpfeiler unmittelbar an der Grabenbrücke an einer stadtbildprägenden Stelle gelegen, weist das Haus zusammen mit seinem Gegenüber (Hausnr. 39) auf den repräsentativen Umbau der stark befestigten spätmittelalterlichen Bastion im 18. Jh. hin und zeugt damit eindrucksvoll von den barocken, auf Repräsentation fokussierten Gestaltungswillen in der Residenzstadt.



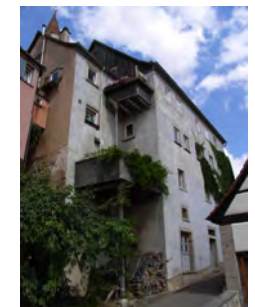
Rückansicht vom Stadtgraben

## Poststraße 30

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Taufständiges, zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus in Hanglage, talseitig zwei massive Hanguntergeschosse, südlicher Bauteil hier zurückspringend, Erdgeschoss massiv mit Ladeneinbau, Obergeschoss verputztes Fachwerk, profilierte Traufe, Satteldach, polygonaler Standerker mit steinerner Fensterrahmung und Brüstungsfeld im EG, Sichtfachwerk im OG, gebrochenem Walmdach (mit Steinvasen bekrönt) an südwestlicher Gebäudeecke, in der 2. Hälfte des 18. Jhs. errichtet, 1986 Sanierung und Umbau (u.a. Laden im EG, rückwärtig Balkon). Die Straßenfront des Gebäudes entspricht der ehem. Südmauer des Torzwingers, evtl. sind Überreste davon im EG einbezogen. Im frühen 20. Jh. befand sich eine Kürschnerei im Haus. Das Wohnhaus stellt mit einer Reihe weiterer Gebäude das Bindeglied zwischen Vorstadt und Kernstadt dar. Es hat eine typische vorstädtische Handwerksnutzung und zeugt damit von der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Kirchbergs. Der in der Wohnhausarchitektur jener Zeit seltene Standerker prägt das Ortsbild an der einzigen Zufahrt in die Kernstadt.



Rückansicht

## Poststraße 32

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Traufständiges, zweigeschossiges Fachwerkhaus, weitgehend verputzt, zwei massive Hanguntergeschosse, im Obergeschoss straßenseitig konstruktives Fachwerk, profilierte Traufe, Satteldach, Kern 18. Jh., Ende 19. Jh. Ladeneinbau mit Schaufenster, 1960er Jahre Fachwerkfreilegung OG und Südgiebelseite, 1988 Instandsetzung; in das Gebäude sind Teile der Stadtbefestigung (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) einbezogen.

Die Straßenfront des Gebäudes entspricht der ehem. Südmauer des Torzwingers. Das an das innere Stadttor angebaute Fachwerkhaus prägt in markanter Weise das Ortsbild am Übergang von der ummauerten Kernstadt zur Vorstadt. Aus diversen Umgestaltungen lassen sich veränderte wirtschaftliche Bedingungen (Ladeneinbau und Rückbau) und gestalterischer Zeitgeschmack (Fachwerkfreilegung, Neuverputz) herauslesen.



Historische Ansicht



Rückansicht



## Poststraße 33

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Traufständig am nördlichen Ende der platzartig erweiterten Poststraße stehendes zweigeschossiges Wohnhaus, verputzt, Fachwerk auf niedrigem Steinsockel, Erdgeschoss mit profilierten Fenster- und Türrahmungen, Tor zur ehem. Werkstatt, Unterfangung an Südwestecke, profilierte Traufe, Walmdach mit Zwerchhaus und Gauben, 1810 errichtet, 2005 Putzausbesserungen an West- und Südseite.

Das Fachwerkhaus wurde für einen Seifensieder bei der alten Gerichtslinde erbaut.

Das Wohnhaus mit für die Vorstadt typischer Nutzung durch einen Handwerksbetrieb erinnert an ein traditionelles, für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte Kirchbergs wichtiges Handwerk. Städtebaulich schließt das erhaltenswerte Gebäude den ehem. Marktplatz zur Stadt hin ab und bildet somit ein wichtiges Pendant zum über 100 Jahre älteren Gasthaus Adler (vgl. Poststr. 3) an der Südseite der Vorstadt.



## Poststraße 37

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, Ladeneinbau, Fassadengliederung durch mittigen Eingang an Traufseite, achsiale Fensteröffnungen, profilierte Traufe, leichter Vorstoß an Südgiebel, Satteldach, im Kern Ende 17. Jh., Ladeneinbau mit zeittypischen Schaufenstern 19. Jh., umfassende Sanierung innen und außen 2000.

Das Gebäude wurde am ehem. Stadtgraben, direkt an der einzigen Zufahrt in die Kernstadt, errichtet. Für das frühe 20. Jh. ist ein Sattler als Eigentümer nachweisbar.

Das Fachwerkhaus dokumentiert (zusammen mit seinen Gegenüber Hausnr. 24), dass am Ende des 17. Jhs. die repräsentative Gestaltung der Bebauung am Zugang zur Kernstadt im Bereich der Grabenbrücke weitaus wichtiger geworden war als die Wehrhaftigkeit der Stadtbefestigung. Der Baukörper mit seiner Funktion als städtebauliche Einfassung der Grabenbrücke ist Zeugnis des barocken Stadtumbaus am Übergang der Kernstadt zur Vorstadt.



*Hauseingang*

## Poststraße 39

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus, am ehem. Stadtgraben mit zwei massiven Untergeschossen erbaut, an massiver Rückfront Eckquaderung, achsiale Fensteröffnungen, profilierte Traufe, zwei leichte Vorstöße, Satteldach, an Nordwestseite abgewalmt; in 2. Hälfte des 18. Jhs. errichtet, 2008 Anbau von Balkon; in die Südwestecke sind Teile der Stadtbefestigung (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) einbezogen (Pfeiler des ehemaligen äußeren Stadtores, dort Sonnenuhr; Graben und die 1770 erbaute Brücke).

Das wohl als Handwerkerwohnhaus errichtete Gebäude dokumentiert die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung im Bereich zwischen Kern- und Vorstadt. Mit dem integrierten Torpfeiler unmittelbar an der Grabenbrücke an einer stadtbildprägenden Stelle gelegen, weist das Haus zusammen mit seinem Gegenüber (Hausnr. 39) auf den repräsentativen Umbau der stark befestigten spätmittelalterlichen Bastion im 18. Jh. hin und zeugt damit eindrucksvoll von den barocken, auf Repräsentation fokussierten Gestaltungswillen in der Residenzstadt.



Ansicht vom Stadtgraben



Torpfeiler mit Sonnenuhr

## Rothenburger Straße

1860 ausgebaute Fernverkehrsstraße (L 1040) in Richtung Rothenburg ob der Tauber; von der Jagstbrücke (1969 verbreitert) zunächst auf der Trasse der alten Gaggstatter Steige durch den ehemaligen Gewerbeort Sulz führend ❶, dann vor dem Gasthof Ochsen im Tal (Nr. 13) auf einem damals neu trassierten Erschließungsstück nach Osten abknickend ❷, im weiteren Verlauf die Wegführung des ehemaligen östlichen Gerberweges aufnehmend; Bebauung unregelmäßig mit trauf- und giebelständigen Häusern des 18./19. Jhs., prägend vor allem die Eckgebäude zu Jagststraße (Gasthof Koehn, Jagststraße 2) und Gerberweg (ehemalige Gerberei, Gerberweg 1) sowie der Gasthof Ochsen im Tal; nach Südwesten eindrucksvoller Blick auf Schloss und Stadtsilhouette ❸.

Als die Funktion der alten Steige übernehmende überregionale Verbindungsstraße hat die über die Jagst führende Fernverkehrsroute hohen dokumentarischen Wert für die Erschließung des ländlichen Raumes in der zweiten Hälfte des 19. Jhs.



Blick nach Osten (bei der Jagstbrücke) ❶



Am Abzweig Gaggstatter Straße ❷



Blick nach Westen zur Kernstadt ❸

## Rothenburger Straße

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

### Jagstbrücke

Steinerne Brücke mit fünf Rundbögen, die durch steinerne Brüstungen miteinander verbunden sind, Muschelkalkquader, nach Osten Vorsprünge an den vier mittleren Pfeilern, 1779 erbaut, Teilrekonstruktion nach Sprengung 1945, 1960 Verbreiterung auf das Doppelte des ursprünglichen Querschnitts (an Ostseite angebaut).

Die Steinbrücke ersetzte eine 1416 erstmals erwähnte Holzbrücke an gleicher Stelle; 1693 ("neuer Steg") und 1754 ("hölzerner Oberbau") scheinen Veränderungen vorgenommen worden zu sein.

Der für die Gründung von Kirchberg konstituierende Jagstübergang (zunächst als Furt) ist für die Stadtgeschichte von herausragender Bedeutung. Die Entwicklung (Steg, Holz-, dann Steinbrücke, Kriegszerstörung, Verbreiterung) zeugt von der zunehmenden Bedeutung für Handel und Verkehr. Die rundbogige Steinbrücke dokumentiert den Stand der Brückenbaukunst im 18. Jh. und prägt das Stadt- und Landschaftsbild in hohem Maße.



Ansicht von Westen



Historische Ansicht (1907)

## Rothenburger Straße 1

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus mit Nebengebäude*

Traufständiges, zweigeschossiges Fachwerkhaus auf hohem Sockel, verputzt, Mittelrisalit, in Zwerchhaus übergehend, dort schmiedeeiserner Balkon, Satteldach mit zwei Gauben, um 1860 erbaut, 2007 Fassadensanierung, neue Fenster; zugehörig ist ein rückwärtig gelegenes ehem. Walkmühlengebäude (eingeschossig, massiv, Satteldach, 2. Hälfte 19. Jh.), zudem die bauzeitliche schmiedeeiserne Garteneinfassung.

Das Gebäude wurde anstelle des ehem. herrschaftlichen Hofbauernhauses als Wohnhaus zur ortsansässigen Färberei errichtet.

Das Wohnhaus prägt das Ortsbild an der Jagstbrücke und im Vorort Sulz und ist samt Nebengebäude, Vorgarten und dessen Einfassung erhaltenswert. Es belegt die städtebauliche Erneuerung und den Funktionswandel in Kirchberg im Tal im 19. Jh.



*Nebengebäude*

## Rothenburger Straße 13

Erhaltenswertes Gebäude

### *Gasthaus Ochsen im Tal*

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau, im Erdgeschoss profilierte Fensterumrahmungen, hölzernes Eingangshäuschen mit Rundbogentür und -fenstern, Krüppelwalmdach, zwei Gauben, frühes 19. Jh., Türhäuschen 19./20. Jh.

Ursprünglich war das Gasthaus traufständig zur Gaggstädter Steige ausgerichtet, erst der Bau der Rothenburger Straße im Jahr 1860 brachte es in seine markante Ecklage.

Die Ecklage an der Abzweigung von alter Steige und moderner Fernverkehrsstraße macht das Gasthaus zu einem charakteristischen Element im Ortsbild von Kirchberg im Tal. Als ehemaliges Steigengasthaus in charakteristischer historisch-topographischer Lage mit 200-jähriger Tradition ist es ortsgeschichtlich bedeutsam und damit erhaltenswert.



*Giebelseite*

## Sandelgasse

In Nord-Süd-Richtung verlaufender kurzer Erschließungsweg für den zentralen Bereich der ummauerten Kernstadt; nördlicher Teil aufgeweitet und in einen Platz mit dem Stadtbrunnen übergehend ②; dieser Platzraum nach Abbruch des 1710 errichteten Eberhardsbaus 1956 bis zum Schloss ausgedehnt, nach Norden durch eine Grünanlage mit barockisierender Formgebung abgeschlossen; Bebauung überwiegend giebelständig mit schlichten zweigeschossigen Wohnhäusern des 18. Jhs. ①/③; benannt nach dem Heimatforscher Theodor Sandel (vormals Brunnengasse).

Als eine von nur drei Straßen in der ummauerten Kernstadt bezeugt die in ihrem Verlauf unveränderte Gasse die frühe Besiedlungsplanung des „Kirchbergs“. Die Sandelgasse dokumentiert ferner mit ihrer überlieferten, kleinteiligen Bebauung mit ehemaligen Handwerker-, Hofbediensteten und Tagelöhnerhäusern die Präsenz des Bürgertums in der immer mehr von herrschaftlichen Bauten in Anspruch genommenen Kernstadt und ist daher für die Stadtbaugeschichte bedeutsam.



Am Stadtbrunnen (historische Ansicht)



Blick nach Norden zum Schloss ①



Am Stadtbrunnen ②



Blick nach Süden zur Kirchstraße ③



## Sandelgasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus*

Traufständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus, Erdgeschoss wohl massiv, ehem. Werkstatt mit Tor an Nordost-ecke, zu Gruppen zusammengefasste Fensteröffnungen, profilierte Schwellen, Satteldach, in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. errichtet, im Kern evtl. älter, Werkstatteinbau 19. Jh., Umnutzung als Garage 20. Jh., nach 1997 umgestaltet.

Bauzeitlich war das Gebäude wohl ein Hofbediensteten- oder Hoflieferantenwohnhaus, später wurde es von einem Handwerker genutzt. Im historischen Katasterplan von 1829 ist es wesentlich größer dargestellt.

Das Fachwerkhaus dokumentiert das Zusammenspiel von Wohnen und Arbeiten im direkten Umfeld der Residenz. Es ist beispielhaft für eine schlichte Wohnhausarchitektur des 18. Jhs. in der barocken hohenlohischen Residenzstadt und besitzt lokalgeschichtliche Bedeutung.



## Sandelgasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus, Erdgeschoss massiv, dort steinerne Fenster- und Türgewände, an südlicher Traufseite ehemalige Werkstatt mit separatem Zugang, Obergeschoss Fachwerk, an Nordseite unverputzt, Satteldach, 18. Jh., Werkstatteinbau 19./20. Jh., nach 1997 neues Dach, Fachwerkfreilegung.

In der ersten Hälfte des 20. Jhs. hatte der Maler Wilhelm Blöß (zugl. Bürgermeister 1945-48) in diesem Gebäude seine Werkstatt.

Als Bestandteil der kleinteiligen bürgerlichen Bebauung des 18. Jhs. im Binnenbereich der Kernstadt ist das Gebäude erhaltenswert. Seine Nutzung im 20. Jh. macht es heimatgeschichtlich wichtig.



## Sandelgasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

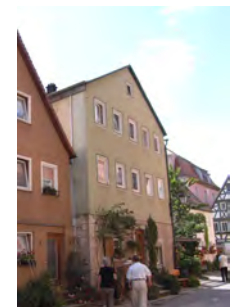
Giebelständiges, dreigeschossiges, verputztes Wohnhaus, vorgelagerter Kellerzugang, über beide Giebelseiten erschlossen, Türöffnungen segmentbogig, Erdgeschoss massiv, an Rückfront steinsichtig, dort Eckquaderung, im EG östlich Zwillingsfenster mit Brüstungsfeld, Obergeschosse Fachwerk mit achsialen, profilierten Fensteröffnungen, flaches Satteldach, im Kern wohl 18. Jh., im 19. Jh. aufgestockt.

Die Gebäuderückfront ist Bestandteil der Bebauung an der Kirchstraße.

Als Bestandteil der kleinteiligen bürgerlichen Bebauung des 18. Jhs. im Binnenbereich der Kernstadt ist das Gebäude erhaltenswert. In den Baudetails zeigt sich der Gestaltungswillen früherer Generationen.



Historische Ansicht



Rückansicht

## Sandelgasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus in Ecklage, giebelseitig erschlossen, dort Zwillingsfenster, profilierte Schwellen, zwei leichte Vorstöße, Satteldach, 1. Hälfte 18. Jh., im 19./20. Jh. leicht überformt.

Als Bestandteil der kleinteiligen bürgerlichen Bebauung des 18. Jhs. im Binnenbereich der Kernstadt ist das Gebäude erhaltenswert. Es prägt durch seine markante Ecklage an der Freifläche vor der ehem. Residenz das Ortsbild in der Kernstadt.



## Sandelgasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus, über beide Giebelseiten erschlossen, achsiale, profilierte Fensteröffnungen, leichter Vorstoß an Südostgiebel, Satteldach, im Kern 18. Jh., Garageneinbau in Nordwestseite 2. Hälfte 20. Jh., um 1990 Dachdeckung.

Die Gebäuderückfront ist Bestandteil der Bebauung an der Kirchstraße. Für 1927 ist ein Postbote als Eigentümer nachgewiesen.

Als Bestandteil der kleinteiligen bürgerlichen Bebauung des 18. Jhs. im Binnenbereich der Kernstadt ist das Gebäude erhaltenswert und prägt das Platzbild beim Stadtbrunnen.



Historische Ansicht



Rückansicht

## Sandelgasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus in Ecklage zur Schloßstraße, Erdgeschoss z.T. massiv, über zwei traufseitige Zugänge erschlossen, achsiale Fensteröffnungen, profilierte Traufe, Satteldach mit Zwerchhaus auf westlichem Dachbereich, Kern 18./19. Jh., Zwerchhaus später aufgesetzt.

Als Bestandteil der kleinteiligen bürgerlichen Bebauung des 18. Jhs. im Binnenbereich der Kernstadt ist das Gebäude erhaltenswert. Es prägt durch seine markante Ecklage an der Freifläche vor der ehem. Residenz das Ortsbild in der Kernstadt.



## Schlossstraße

In der ummauerten Kernstadt schnurgerade nordostwärts auf das namensstiftende Schloss (Nr.16) zuführende Prachtstraße ❶; über den Ehrenhof und die Schlossgrabenbrücke auf das Corps de Logis gerichtete Blickachse; Bebauung mit stattlichen Bürgerhäusern und herrschaftlichen Bauten des 17.-19. Jhs, u.a. das alte Pfarr- und Hofrats- (Nr. 10) ❷, das Amts- (Nr. 12) und das Vogtshaus (Nr. 14) ❸; vor dem Schlossareal stärkere Veränderung durch Abbruch herrschaftlicher Bauten und Neuanlage eines Gartens in den 1960er Jahren; Gebäude an der Südostseite an die östliche Stadtmauer angebaut, zugehörige Gartengrundstücke jenseits der Mauer (vgl. Gärten a. Badberg).

Die durch ihre hochwertige Bebauung als vornehmste Straße in der Kernstadt gekennzeichnete und auf den Schlosskomplex fokussierte Schlossstraße dokumentiert den Stellenwert, den eine ambitionierte Stadtplanung im gesellschaftlichen Leben des 17 und 18. Jhs. innehatte. Die Straße zeugt mit ihrer bis auf den Nordteil geschlossen erhaltenen Bebauung vom barocken Umbau der Residenz mit repräsentativen Bauten und hat daher hohe stadtbaugeschichtliche Bedeutung.



Blick nach Norden ab Abzweig der Kirchstraße ❶



Blick nach Süden (bei Nr. 10) ❷



Blick nach Norden (bei Nr. 12 u. 14) ❸

## Schlossstraße 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Giebelständiger, zweigeschossiger, verputzter Massivbau, profiliertes, geohrtes Türgewände mit Oberlicht und Verdachung, Eckquaderung, gekoppelte Fenster im Obergeschoss, geschweiften, horizontal durch profilierte Gesimsbänder, vertikal durch bekrönte Pilaster gegliederter Giebel, Satteldach, im Türsturz datiert 1728, 1996 Instandsetzung des Stadtmauerabschnitts, 1998 Giebelsanierung; das Gebäude ist rückwärtig an die Stadtmauer (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) angebaut, der Ostgiebel aufgesetzt, Fensterdurchbrüche in der Mauer. Die Inschrift am Türsturz nennt Georg Philipp Hiller als Eigentümer; ein Metzgerzunftszeichen ziert den Keilstein. Die gekoppelten Fenster und der geschwungene Ziergiebel des 1728 einheitlich gestalteten Gebäudes wirken unzeitgemäß – offenbar sollte die repräsentative Fassade den damaligen Renaissanceformen des Schlosses angeglichen werden. Der bürgerliche Bauherr dokumentierte damit seinen an der Standesherrschaft orientierten Gestaltungswillen. Die aufwändig gestaltete Fassade prägt das Ortsbild in der Umgebung des Stadttors.



Rückansicht mit Stadtmauer



Portal



## Schlossstraße 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, Erdgeschoss massiv, verputzt, Eckquaderung, rundbogiger Kellereingang, Fenster mit leichtem Segmentbogen, profiliertes, geohrtes Türgewände, Gurtbandgesims, Obergeschoss und Giebel konstruktives Fachwerk, Satteldach, im Eckständer datiert 1740, im 19./20. Jh. Veränderungen an Fassade (Fenster im OG, segmentbogige Speicherluken im Giebel), 1977 Fachwerkfreilegung, 2004 Fassadensanierung (Teile des Türgewändes ausgetauscht).

Das Gebäude überliefert die Architektur eines bürgerlichen Handwerkerhauses der ehem. Residenzstadt in der ersten Hälfte des 18. Jhs. Viele Baudetails zeugen von der Hausbaukunst der Barockzeit.



Hauseingang

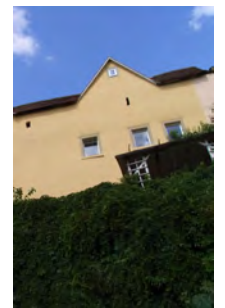
## Schlossstraße 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus, Erdgeschoss massiv, dort profilierte, geohrte Fenster- und Türgeväände, letzteres mit Oberlicht, Obergeschoss wohl Fachwerk, symmetrische Fassadengliederung, profilierte Traufe, Satteldach, um 1800 erbaut, 1977 Dachdeckung, 1996 (Sanierung Stadtmauer), 1998 (Sanierung Giebel), 2007 Sanierung (Fassade, Fenster, Ausbau Dachgeschoss); das Gebäude ist rückwärtig an die Stadtmauer (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) angebaut, der Ostgiebel aufgesetzt, bauzeitliche Fensterdurchbrüche in der Mauer.

Das barocke Wohnhaus in der Reihe kleinstädtischer Bürgerhäuser der Schlossstraße dokumentiert besonders mit seiner Fassade den anspruchsvollen Gestaltungswillen der Barockzeit in der Residenz.



Rückansicht mit Stadtmauer

## Schlossstraße 6

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

*Hofapotheke, Wohnhaus*

Zweigeschossiger verputzter, breit gelagerter Massivbau, symmetrische Gliederung der Fassade mit mittigem Eingang, achsialen Fensteröffnungen, Eckpilaster, profilierte Gesimse, Mansard-Halbwalmdach mit Zwerchhäusern; zwei Nebengebäude an Südseite: a) an Traufseite angebaut, giebelständig, dreigeschossig, verputzt, Westgiebel verkleidet, Krüppelwalmdach; b) giebelseitig vor a) angebaut, zweigeschossig, verputzt, Toreinfahrt, Pfeiler mit Vasenbekrönung, Walmdach; 1806 (in Eckpilaster datiert) unter Einbeziehung zweier älterer Vorgängerbauten errichtet, 1978 Ab- und Wiederaufbau NW-Fassade, 2000 neue Fenster im EG; in die Gebäude sind Teile der Stadtbefestigung (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) einbezogen. Ein Vorgängerbau war das vom Amtsschreiber bewohnte sog. herrschaftliche Haus, dessen Keller erhalten sind. 1806 errichtete Hofapotheker Herold (Baumeister: Rösch) den heutigen Bau. Der repräsentative Baukomplex prägt das Stadtbild in der Kernstadt – in „Herrschaftsnähe“ zum Schloss musste eine angemessene Architektursprache gefunden werden – und dokumentiert Wohlstand und hohen Gestaltungswillen des Bauherrn.



*Nebengebäude*



*Rückansicht mit Stadtmauer*

## Schlossstraße 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

*Pfarr- und Hofratshaus, Witwenbau, Rathaus*

Traufständiger, dreigeschossiger, verputzter Massivbau, symmetrische Fassadengliederung, im Erdgeschoss zwei einfach gerahmte Eingangstüren mit Verdachungen, genutete Lisenen, Gurtgesims, achsiale Fensteröffnungen, Halbwalmdach; nördlich kleines traufständiges Nebengebäude mit Toreinfahrt, Speicherluke, Satteldach; Zufahrt mit steinernen, bekrönten Pfeilern; 1800 nach Plänen von Hofrat Wilhelm Hammer erbaut, 1837 Fassadenumgestaltung, Innenumbauten, 1986 Außenerneuerung und teils Sanierung innen, 2003 kleinere Umbauten innen, 2007 Sanierung Treppe; in die Gebäude sind Teile der Stadtbefestigung (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) einbezogen. Ursprünglich als Pfarr- und Hofratshaus erbaut, ab 1837 Witwenpalais für Fürstin Adelheid, seit 1862 Rathaus. Das repräsentative Haus prägt einerseits die Fernansicht, andererseits das innere Ortsbild an der zentralen Freifläche vor der ehem. Residenz. 1837 dem Zeitgeschmack folgend umgestaltet gehört es zu den in der Region seltenen Bauzeugnissen der klassizistischen Architektur. Die vielfältige Nutzung des Gebäudes zeugt von der Stadtgeschichte im 19. und 20. Jh.



*Nebengebäude und Torpfeiler*



*Rückansicht mit Stadtmauer*

## Schlossstraße 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

*Amtshaus, Justiz- und Rentamt, Wohnhaus*

Giebelständiges, zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus, Erdgeschoss massiv, dort steingerahmte Fenster- und Türgehäuse, an Eingang und Kellertür segmentbogig, Keilsteinkartusche im Türsturz, Obergeschoss Fachwerk, Giebel mit Fußschwelle, Satteldach mit verschiefertem Zwerchhaus an Südwestecke; südlich kleines traufständiges Nebengebäude, verputzt, Satteldach; Zufahrt mit steinernen, bekrönten Pfeilern; in Kartusche datiert 1790, Zwerchhaus im 19. Jh. aufgesetzt, 1983 Außenrenovierung, 1998/99 Umbau und Instandsetzung außen und innen; in die Gebäude sind Teile der Stadtbefestigung (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) einbezogen.

1790 anstelle eines Vorgängerbaus als „Neues Amtshaus“ errichtet, ab 1817 Justiz- und Rentamt, ab 1884 Privathaus. Das repräsentative Haus prägt einerseits die Fernansicht, andererseits das innere Ortsbild an der zentralen Freifläche vor der ehem. Residenz. Die Nutzungstradition in unmittelbarer Nähe der Residenz dokumentiert die herrschaftlichen Verwaltungsaufgaben in der Blütezeit Kirchbergs. Das authentisch überlieferte Haus zeugt von Baukunst und Kunsthandwerk im 18. Jh.



Portal



Rückansicht mit Stadtmauer

## Schlossstraße 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

*Vogtshaus (sog. Conradthaus), evang. Pfarrhaus*

Giebelständiges, dreigeschossiges Fachwerkhaus, Erdgeschoss massiv, verputzt, Eckquaderung, straßenseitig zwei rundbogige Eingänge (einer mit Oberlicht, barocke Türblätter), zwei weitere an dem Schoss zugewandter Traufseite, dort vermauerter Rundbogen-Kellereingang, Obergeschosse und Giebel verputztes Fachwerk, zur Schlossstraße freigelegt, profilierte Schwellen, leichte Vorstöße, Satteldach, datiert in Eckquader 1615, 1971 Fachwerkfreilegung, 1978 und 1988 Fassadensanierung; in das Gebäude sind Teile der Stadtbefestigung (Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG) einbezogen.

Das repräsentative, die Umgebung überragende Amtshaus des Vogtes Friedrich Christoph Conrad prägt einerseits die Fernsicht, andererseits das innere Ortsbild an der zentralen Freifläche vor der ehem. Residenz. Das hohe Alter und die einstige Nutzung des Gebäudes machen es stadthistorisch wertvoll, der Bautypus ist von überregionaler bauhistorischer Bedeutung. Die Gestaltung in Fachwerk- und Steinarchitektur zeugt von qualitativ hochwertiger Umsetzung des Repräsentationsbedürfnisses in der unmittelbaren Schlossumgebung.



Portal



Rückansicht mit Stadtmauer

## Schlossstraße 16

Kulturdenkmal gemäß §§ 2/28 DSchG (Sachgesamtheit)

*Fürstlich-hohenlohisches Residenzschloss, Alten- und Pflegeheim (mit Befestigung und Gartenanlagen)*

Im Grundriss trapezförmige Schlossanlage in Spornlage, ältester Teil Wehrturm am hinteren Hof, 1504 (1658 aufgestockt); 1590-97 Umbau der Burg zur Vierflügelanlage der Renaissance, hohes Satteldach mit Ziergiebeln, 1680/82 erneuert; 1738-45 Erweiterung über den Graben zur Dreiflügelanlage mit südöstl. Witwenbau und nordwestl. Marstall, steinerner Brücke, Schilderhäuschen und Hauptportal nach Plänen von L. Retti; 1764/65 bzw. 1772 den Graben überbrückende Avantcorps; 1785 Zufahrt vom Neuen Weg mit Brücke, Rampe, Torhaus (G. Scotti); 1950 Verkauf an ev. Heimstiftung, bis 1962 div. Innenumbauten, Verlagerung der Innenausstattung nach Neuenstein, 1962 Abtragung/Wiederaufbau Torwachthaus, 1963 Instandsetzung Witwenbau, 2007 Sanierung Außenmauern; § 28 in der Sachgesamtheit mit Befestigungen und Gartenanlagen (s.d.). Das aus der mittelalterlichen Burganlage hervorgegangene und mit der Stadtbefestigung verbundene, befestigte Wohnschloss des 16. Jhs. – im 18. Jh. zur barocken Residenz umgestaltet und erweitert – ist die städtebauliche, weithin sichtbare Dominante und zeugt von der Besiedlungsgeschichte Kirchbergs.



*Ehrenhof*



*Westansicht vom Neuen Weg*



*Rampe am Neuen Weg*

## Schlossstraße 16

Kulturdenkmal gemäß §§ 2/28 DSchG (Sachgesamtheit)

*Ehemaliger Hirschgarten, Garten am Schlossberg, Neuer Weg*

Bewaldeter nordwestlicher Hang des Schlossberges („Hirschberg“), im frühen 18. Jh. unter Graf Friedrich Eberhard als Gehege genutzt, originale, steil ansteigende Wegführung überliefert; unterhalb von Stadt- und Schlossmauer im ehemaligen Zwinger ab Mitte 18. Jh. die „Allehe“ angelegt (vgl. Neuer Weg), dort barocke Gestaltungsformen in Abfolge von Heckenquartieren (Sachgesamtheit gem. § 2 DSchG mit Schloss, Schlossstraße 16); erhaltenswerte Grünflächen auf dem Areal zwischen Hirschberg und Hofgarten sowie auf dem Bleichwasen (spät. im 18. Jh. kleinflächig parzellierte Bürgergärten).

Der als Wildgehege genutzte ehemalige Hirschgarten zeugt vom fürstlichen Lebensstil Anfang des 18. Jhs. Gleichermäßen dokumentiert die barocke Umgestaltung des ehemaligen Zwingers den Verzicht auf Wehrhaftigkeit zugunsten repräsentativer Ausformung der Residenz. Der Garten am Schlossberg ist daher ein wichtiges stadtbau- und gartengeschichtliches Dokument. Die umgebenden bürgerlichen Gärten sind Beispiel der stadtnahen Gartennutzung und für das Bild der Stadt in der umgebenden Kulturlandschaft von Bedeutung.





## Uferweg

Kurzer Verbindungsweg in Kirchberg im Tal, als historische Fortsetzung der Adelheidstraße nordwärts auf die ehemalige Jagstfurt zuführend; unregelmäßige Bebauung mit überwiegend jüngeren Gebäude, nur das Haus Nr. 1 mit älterem Kern des 18. Jhs. erhalten.

Der den Verkehr zur ehemaligen Furt hinleitende Verbindungsweg ist lokalgeschichtlich von Interesse.



## Uferweg 1

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Traufständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkwohnhaus, flaches Satteldach, im Kern erste Hälfte 18. Jh., im 19./20. Jh. überformt.

Das Gebäude steht an der Zufahrt zur ehemaligen Jagstfurt.

Das kleine Handwerker- oder Tagelöhnerhaus überliefert die Lebensbedingungen der ärmeren Bevölkerungsschichten und ermöglicht daher Erkenntnisse zur Sozialgeschichte Kirchbergs. Als Bestandteil der Randbebauung an der Zufahrt zur Furt ist das erhaltenswerte Wohnhaus zudem von Interesse für die Geschichte der regionalen Verkehrswegeplanung.



## Untere Gasse

Östlich unterhalb, parallel zur Marktstraße in Nordsüd-Richtung verlaufender Verbindungsweg in der Vorstadt im Bereich des so genannten Scheurenbergs; Anbindung an die Steigen aus dem Tal; Bebauung an Westseite mit Rückseiten der östlichen Marktstraßenbebauung (überwiegend giebelständige, zweigeschossige Bauten des 18. Jhs., siehe dort), an der Ostseite bescheidene eingeschossige Häuser des 18. Jhs. ❶/❷; nördliches Ende in jüngerer Zeit durch den Teilabriss der Ökonomiebauten des Gasthofs Schwanen aufgeweitet, Rest des dortigen so genannten Malerwinkels mit Ökonomiegebäude Nr. 9/11 erhalten ❸; südwestlich jüngere Bebauung des 20. Jhs.

Die bauliche Durchmischung mit den Rückseiten der Bürgerhäuser der Marktstraße einerseits und kleinen Handwerker- und Tagelöhnerhäusern sowie Ökonomiegebäuden andererseits ist von stadt- und sozialgeschichtlichem Interesse. Die Straßenführung über den Scheurenberg zeugt von der im unteren Vorstadtbereich verbreiteten Landwirtschaft.



Blick nach Norden (bei Nr. 12) ❶



Nördlicher Abschnitt (bei Nr. 18) ❷



Blick nach Süden (bei Nr. 16) ❸

## Untere Gasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiges Haus in Ecklage, wohl Fachwerk auf niedrigem Sockel, traufseitig verputzt, Südwestgiebelseite verkleidet, dort Laden mit kleinem Schaufenster, Satteldach, 1820 errichtet, Ladenumbau 1968.

In dem für den Bauherren J. Mich. Ulmer errichteten Gebäude war die zweitälteste Bäckerei Kirchbergs ansässig (bis 1981); bis 1930 wurde eigenständig Landwirtschaft betrieben.

Das Gebäude mit der langjährigen Bäckereitradition weist auf einen wichtigen Handwerksstandort in der äußeren Vorstadt hin, für den ein freistehendes Gebäude in Stadtrandlage genutzt wurde. Seine exponierte Lage am Scheitelpunkt von Marktstraße, Unterer Gasse und Alter Steige macht es zudem städtebaulich bedeutsam.



## Untere Gasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

### *Scheune, Kino*

Eingeschossige Fachwerkscheune in Hanglage, Sockel und Erdgeschoss der westlichen Giebelwand massiv, Ostgiebel und Traufseiten konstruktives Fachwerk, an nördlicher Traufseite partiell durch Beton ersetzt, Westgiebel verbrettert, Satteldach mit Gaube an Nordseite, Anfang 20. Jh., Dach nach 1997 neu gedeckt.

Die ehemalige Scheune wird heute durch das Kino „Klappe“ genutzt.

Die ehemalige Scheune ist eines der wenigen Relikte der Bebauung mit landwirtschaftlichen Nutzbauten am Scheurenberg und damit erhaltenswert.



*Ansicht von Norden*

## Untere Gasse 7

Erhaltenswertes Gebäude

### *Backhaus*

Giebelständiges, eingeschossiges, massives Ökonomiegebäude, traufseitiger Eingang mit Oberlicht, Satteldach mit Schornstein, 19. Jh.

Der kleine Massivbau wurde als Backhaus genutzt. Es ist rückwärtig an das Haus Marktstraße 10 angebaut.

Das erhaltenswerte Backhaus verdeutlicht die historische Bedeutung der Unteren Gasse als überwiegend von Ökonomiegebäuden gesäumter Erschließungsweg.



## Untere Gasse 9, 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

### *Ökonomiegebäude des Gasthof Schwanen, sog. Malerwinkel*

Frei in der Gasse stehendes zweigeschossiges Ökonomiegebäude (Nr. 9), konstruktives Fachwerk, Ausfachung mit Backstein, nordöstlicher Abschnitt (Nr. 11) teilweise massiv, Obergeschoss verbrettert, Satteldach, in der ersten Hälfte des 18. Jhs. errichtet, 2003 ff. Sanierung von Fassade und Dach; Sachgesamtheit mit Marktstraße 16 (siehe dort).

Nördlich anschließend stand bis in die 2. Hälfte des 20. Jhs. ein weiteres großes Wirtschaftsgebäude, heute Parkplatz.

Das Fachwerkgebäude dokumentiert die Beschaffenheit typischer Nebengebäude eines kleinstädtischen Gasthauses des 18./19. Jhs. Als „Malerwinkel“ bezeichnet, zeugt es von der Ansiedlung spätimpressionistischer Künstler von den 1890er bis in die 1920er Jahre, mit denen der Tourismus Einzug hielt. Seine Lage mitten auf der aufgeweiteten Erschließungsgasse macht es zu einem markanten, im Stadtbild einzigartigen Baukörper.



## Untere Gasse 14/16

Erhaltenswertes Gebäude

### *Doppelwohnhaus*

Traufständiges Doppelwohnhaus, südlicher Teil (Nr. 14) eingeschossig, verputzt, Satteldach mit Schleppgaube, nördlicher Teil (Nr. 16) zweigeschossig, Traufseite sowie Erdgeschoss des Nordgiebels verputzt, Obergeschoss und Giebel konstruktives Fachwerk, Schwellen z.T. profiliert, Satteldächer, 18./19. Jh.

Das Doppelhaus zeigt auf, dass am Scheurenberg eine sehr kleinteilige Durchmischung von Ökonomie- und Wohngebäuden und sehr beengte Wohnverhältnisse vorhanden waren. Es ist daher für die historische Wirtschafts- und Sozialstruktur erhaltenswert. Die bescheiden wirkende Gestaltung zeugt von der hierarchisch abgestuften Bebauung in der Residenzstadt.





## Untere Gasse 18

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Ein- bzw. zweigeschossiges in Ecklage, hinterer Bauteil giebelständig zur Talseite, Hanguntergeschoss massiv, Erdgeschoss wohl Fachwerk, verputzt, Satteldach, vorderer Bauteil Fachwerk, Erdgeschoss verputzt, Obergeschoss traufständig später aufgesetzt, OG und Giebel verkleidet, Satteldach, im Kern 18. Jh., Umbauten im 19. Jh.

Das Gebäude steht an einer platzartigen Erweiterung der Unteren Gasse, die bereits in den historischen Karten von 1747 und 1829 nachweisbar ist (Wendestelle für Fuhrwerke?).

Das ehemalige Kleinbauernhaus zeigt auf, dass am Scheurenberg eine sehr kleinteilige Durchmischung von Ökonomie- und Wohngebäuden und sehr beengte Wohnverhältnisse vorhanden waren. Es ist daher für die historische Wirtschafts- und Sozialstruktur, speziell die ackerbürgerliche Prägung erhaltenswert. Die bescheiden wirkende Gestaltung zeugt von der hierarchisch abgestuften Bebauung in der Residenzstadt.



## Untere Gasse 20

Erhaltenswertes Gebäude

### Ökonomiegebäude

Eingeschossiges, hinter der Straßenbebauung am Hang stehendes Fachwerkhäuschen, z. T. massiv, Satteldach, 18./19. Jh.

Das kleine Ökonomiegebäude auf dem Scheurenberg ist ein erhaltenswertes Relikt der traditionellen Landwirtschaft in diesem Bereich der Vorstadt.

